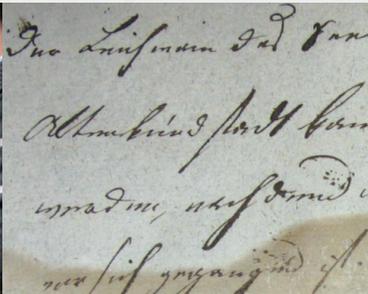


GENISA-BLÄTTER

herausgegeben von
Rebeka Denz und Gabi Rudolf
in Kooperation mit dem
Genisaprojekt Veitshöchheim



Heft 1 (2013)

Die Publikation wurde gefördert von:



Simon-Höchheimer-Gesellschaft
Förderverein e.V. • Veitshöchheim



Lehrstuhl für Fränkische Landesgeschichte
der Universität Würzburg

Layout und Satz: Frank Schlöffel

Umschlaggestaltung: Ulrich Knufinke

Die Fotografien auf dem Titelblatt zeigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer des 1. Workshops für NachwuchswissenschaftlerInnen im Genisaprojekt Veitshöchheim im November 2012 bei der Arbeit. Die auf dem Titelblatt gezeigten Quellen stammen aus den Beständen des Genisaprojekts Veitshöchheim.

Genisa-Blätter

herausgegeben von Rebekka Denz und Gabi Rudolf
in Kooperation mit dem Genisaprojekt Veitshöchheim

Heft 1 (2013)

Inhalt

Einführung.....	5
Quelle 1 – Genisa Veitshöchheim <i>bearbeitet von Martha Stellmacher</i>	7
Quelle 2 – Genisa Altenkunstadt <i>bearbeitet von Monika Müller und Gabi Rudolf</i>	21
Quelle 3 – Genisa Altenkunstadt <i>bearbeitet von Oliver Sowa</i>	27
Quelle 4 – Genisa Altenkunstadt <i>bearbeitet von Rebekka Denz</i>	33
Autorinnen und Autoren	52

Einführung

Im Rahmen des ersten Workshops für Nachwuchswissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen, der im November 2012 in Veitshöchheim (Unterfranken) stattfand, wurde eine Auswahl des reichhaltigen Materials der Genisa-Forschungsstelle¹ genau unter die Lupe genommen. Die von den Herausgeberinnen organisierte Veranstaltung wurde im Namen der Vereinigung für Jüdische Studien e. V. in Kooperation mit dem Lehrstuhl für fränkische Landesgeschichte der Universität Würzburg (Herr Prof. Dr. Flachenecker) und dem Genisaprojekt Veitshöchheim (Frau Dr. Edelmann) durchgeführt. Finanziell gefördert wurde der Workshop von der Gemeinde Veitshöchheim, dem Jüdischen Kulturmuseum und Synagoge Veitshöchheim sowie den Freunden mainfränkischer Kultur und Geschichte. Erstmals war es somit möglich, das vielfältige Quellenmaterial durch eine gemeinsame fächerübergreifende Bearbeitung zu untersuchen und sich durch inhaltliche Verknüpfungen und Assoziationen der fachkundigen Teilnehmer der Komplexität des fränkischen Judentums angemessen zu nähern. Erfreulicherweise haben einige der Workshop-Teilnehmer ihre Arbeitsergebnisse für diese Publikation aufbereitet. Ohne die finanzielle Unterstützung der Simon-Höchheimer Gesellschaft und des Lehrstuhls für Fränkische Landesgeschichte der Universität Würzburg (Prof. Dr. Flachenecker) wäre die vorliegende Veröffentlichung nicht möglich gewesen wäre.

Der hebräische Begriff Genisa (Pl. Genisot) beschreibt einen Ablageort für nicht mehr nutzbare, jüdisch-religiöse Literatur und Kultgegenstände. Die Einrichtung einer Genisa war traditionelle Praxis vieler jüdischer Gemeinden. Insbesondere im süddeutschen Raum wurden in den vergangenen Dekaden zahlreiche Genisot in ehemaligen Synagogen gefunden. Bei diesen Genisot mit ihrer überwältigenden Füllen an Material stellt sich besonders die Frage, wie Profanes seinen Weg in diese Ablage für religiöse Schriften gefunden hat. Aufschluss können hier nur die überlieferten Überreste selbst geben. Zum jetzigen Zeitpunkt bleibt noch ungeklärt, welche Gründe tatsächlich dazu geführt haben, dass profane Texte, wie beispielsweise Rechnungen und Schreibübungen, oder auch Alltagsgegenstände, wie z. B. Käämme, in einer Genisa aufzufinden sind. Neben religiös traditionellen Gründen sind hier auch persönliche oder schlichtweg praktische Gründe für die Überlieferungsweise anzunehmen.

¹ Das Genisaprojekt Veitshöchheim wurde 1998 mit dem Ziel gegründet, die entsprechenden Genisa-Funde zu sichten, zu beschreiben und nach einheitlichen Beschreibungsmustern zu inventarisieren. Die Eingabe in eine Datenbank ermöglicht einen einfachen Zugang. Weitere Informationen auf: <http://www.jkm.veitshoechheim.de/>.

Genisot weisen aufgrund ihrer Bergungsgeschichte große Unterschiede im Umfang und der inhaltlichen Aussagekraft auf.² Die bisherige Bearbeitung fand größtenteils unter ausgewählten Aspekten an Einzelstücken statt, da besondere Kenntnisse zur Bearbeitung des vorhandenen Materials erforderlich sind. Das Jüdische Kulturmuseum Veitshöchheim ermöglicht heute die sachgemäße Aufbewahrung. Genisot sind zudem eine bisher in der Forschung wenig berücksichtigte Quellenart, welche es ermöglicht, die innerjüdische Perspektive näher zu beleuchten und in Untersuchungen einzubeziehen. Oftmals werden ausschließlich christliche Quellen und Überlieferungen bearbeitet. Dabei erstreckt sich die inhaltliche Bandbreite der Genisot meist auf viele Lebensbereiche, die auch das private Leben umfassen.³ Dieser Umstand macht sie als Quellenart besonders interessant.

Die beim ersten Workshop untersuchten Quellenstücke wiesen keinen gemeinsamen inhaltlichen Schwerpunkt auf. Den Teilnehmern wurde eine Auswahl aus der großen Bandbreite und Vielfalt zur Bearbeitung zur Verfügung gestellt. Untersucht wurden schriftliche Quellen unterschiedlichsten Inhalts, Sprache und Erhaltungszustands, die sich an den Sprachkenntnissen der Workshop-Teilnehmer orientierten. Hier hoffen wir auch für die Zukunft, von den Spezialkenntnissen der Teilnehmer profitieren zu können. Eine umfassende Bewertung nach der Bearbeitung des Materials an nur einem Wochenende kann nicht erfolgen. Das erklärte Ziel des Workshops und der daraus entstandenen Publikation ist es, die Genisot einem interessierten Publikum bekannt zu machen. Zugleich soll Interesse für weitere und intensivere Forschungen mit dieser speziellen jüdischen Quellengattung geweckt werden. Es wird sich zeigen, in wie weit die Fortsetzung des Workshops in den nächsten Jahren unser Bild vom jüdischen Leben in Franken bereichern kann.

Rebekka Denz und Gabi Rudolf

² Vgl. Martina Edelmann: Geschichte(n) vom Dachboden. Genisa-Funde aus fränkischen Synagogen. In: *Folia in memoriam Ruth Lindner Collecta*. Hg.v. Carina Weiß und Erika Simon. Dettelbach 2010, S.199–208, hier: S.200.

³ Vgl. Edelmann: Geschichte(n) vom Dachboden, S.202.

Quelle 1 – Genisa Veitshöchheim

bearbeitet von Martha Stellmacher

Grunddaten der Quelle

Fundort der Genisa: Veitshöchheim (Unterfranken).

Inventarnummer Genisaprojekt: V-M 1(3).

Art und Umfang: Doppelblatt im Hochformat (ca. 10 x 17 cm) mit vier handschriftlich beschriebenen, unpaginierten Seiten. Spuren einer Querfaltung in der Hälfte des Blattes.

Erhaltungszustand: Gut. An der Faltung leichte Beschädigung des Textes.

Sprache: Hebräisch, geschrieben in hebräischer Kursivschrift.

Autor oder Autorin: Arie Gavriel (betrifft mindestens das erste Lied).

Schreiber oder Schreiberin: Keine Angabe.

Jahr: Keine Angabe. Vermutlich 19. Jahrhundert.

Ort: Keine Angabe.

Quellentext¹

Editorische Bestimmungen:

Die Stellen, die im Quellentext fett ausgeführt sind (die Anfangsbuchstaben der Strophen in Lied 1), werden in der Abschrift ebenfalls in Fettsetzung wiedergegeben. Die Ergänzung fehlender Buchstaben (s. Lied 2) wird in runden, die Auflösung von Abkürzungen wird in eckigen Klammern angegeben. Nicht aufgelöst werden die Abkürzungen der Refraintexte, da diese sich jeweils wenigstens in der ersten Strophe der Lieder in ausgeschriebener Form wiederfinden.

In der Übersetzung wurde bei Bibelzitate in spitzen Klammern die Sinneinheit vervollständigt und die Angabe der jeweiligen Bibelstelle ergänzt. Erläuternde Ergänzungen sind in eckige Klammern gesetzt. Ein Doppelpunkt (sof passuk) wird in der Übersetzung als Punkt wiedergegeben, die Kommasetzung wird übernommen. Indirekte Rede (in Lied 1) wird zur besseren Lesbarkeit in einfache Anführungszeichen gesetzt.

¹ Die Erstlektüre und Übersetzung der Quelle erfolgte gemeinsam mit Dr. Patrick Koch. Außerdem danke ich Dr. Timotheus Arndt für seine Anmerkungen zu den Texten und Übersetzungen.

Seite 1 (Lied 1)

Lied über die Gabe der Tora für die Synagoge	(01/01)	זמר לנתינת ס"ת [ספר תורה] לבה"כ [לבית הכנסת]
Ich will meinen Mund zum Gesang und Lobgesang öffnen. Für Gott, der die Erde baute	(01/02)	אפתח פי בשיר ותהילה: לאל אשר בונה הארץ
an ihrem Platz. Und Er erschuf die Welt in sechs Tagen. Und Er gab uns die Tora,	(01/03)	על תילה: וברא העולם בימים ששת: ונתן לנו התורה
die ‚Anfang‘ genannt wird. Und an diesem Tag wollen wir uns freuen und fröhlich sein in Dir <Hohelied 1,4>.	(01/04)	שנקרא ראשית: ויום זה: נגילה ונשמחה בך:
An dem Tag, an dem Du Dich mit uns verbunden hast am Horeb vor Deinen Augen.	(01/05)	ביום אשר הצמדתנו ² בחורב לעיניך:
Viele Jahre waren unsere Väter in den Händen von Sklaventreibern <vgl. Exodus 1:11>. Und es führte heraus	(01/06)	רבי שנים היו אבותינו בידי שרי מסים: והוציא
uns der Erlöser mit großartigen Wundern. Und wir gingen durch die Wüste	(01/07)	אותנו הגואל בגדולת נסים: והלכנו במדבר
bis zum dritten Monat. Und wir gingen vor den heiligen Berg. Und an diesem Tag	(01/08)	עד שלישי חדש: וירדנו לפני הר הקודש: ויום זה
wollen wir uns freuen und fröhlich sein in Dir <Hohelied 1,4>. An dem Tag, an dem Du hinabkommen liebest auf den Berg Deine Heiligkeit	(01/09)	נגילה ונשמחה בך: ביום אשר הורדת על הר קדשך
Der Geliebte kam auf das heilige Gebirge. Und Er gab uns die Tora am sechsten	(01/10)	ידיד אתא בהררי קודש: ונתן לנו התורה בששה
des Monats. ‚Ich‘ <bin der Herr, dein Gott – Exodus 20,2> und ‚du sollst nicht <andere Götter> haben‘ <Exodus 20,3>, hörten wir gemeinsam. Dies war	(01/11)	לחדש: אנוכי ולא יהי' לך שמענו כאחת: זאת היתה
für uns neues Leben und Seelenruhe. Und an diesem Tag wollen wir uns freuen und fröhlich sein in Dir <Hohelied 1,4>.	(01/12)	לנו למשיבת נפש ולנחת: ויום זה נגילה ונשמחה בך:

² Gemeint ist möglicherweise: העמדתנו. Der Satz lautet dann übersetzt: An dem Tag, an dem Du uns am Horeb vor Deine Augen gestellt hast.

An dem Tag, an dem wir hörten, ‚Ich bin der Herr, dein Gott‘ <Exodus 20,2>	(01/13)	ביום אשר שמענו אנכי ה' אלהיך:
Nichtiges, irreführendes Werk <vgl. Jeremia 51:18> bringe nicht in dein Zelt. Fremden Götzen	(01/14)	הבל מעשה תעתועים לא ישים באהלך: אחרי אלקי
soll man nicht nachgehen. Und das Vermögen und der Reichtum und alle Edelsteine	(01/15)	הנכר בל יהלוק: והון ועושר וכל אבני סגולה לא
werden als nichts erachtet angesichts der heiligen und wichtigen Tora. Und an diesem Tag	(01/16)	נחשבה: מפני תורה הקדושה והחשובה: ויום זה
wollen wir uns freuen und fröhlich sein in Dir <Hohelied 1,4>. An dem Tag, an dem wir hörten, ‚du sollst nicht andere Götter haben‘	(01/17)	נגילה ונשמחה בך: ביום אשר שמענו לא יהי לך
Der Erlöser stülpte über uns den Berg. ³ ‚Du sollst Meinen Namen nicht umsonst aussprechen‘, sprach Er.	(01/18)	גואל כפה עלינו הר: בל תשא את שמי לשוא אמר:
Halte dich daran und sei vorsichtig, damit du dich nicht schuldig machst. Und an diesem Tag	(01/19)	השמר והזהר פן תאשם: בלי ישא את שם: ויום זה
wollen wir uns freuen und fröhlich sein in Dir <Hohelied 1,4>. An dem Tag, an dem wir hörten, ‚du sollst den Namen deines Herrn‘ <nicht missbrauchen – Exodus 20,7>	(01/20)	נגילה ונשמחה בך: ביום אשר שמענו לא תשא את שם אלקיך
Der Erlöser kommt zum heiligen Volk. Und sie empfangen die Tora im dritten [Monat]	(01/21)	בבוא גואל אל עמא קדושה: ומקבלים התורה בשלישי
der Ausbreitung [des Auszugs]. Er befahl uns die Gebote des Schabbat und die Warnungen. Wenn wir ihn bewahren,	(01/22)	לפרישה: וצוה לנו מצות שבת ואזהרות: אם שמרנו

³ Dieser Satz bezieht sich vermutlich auf folgende Auslegung im Talmud (Schabbath 88a): „Und sie stellten sich am Fuße des Berges auf <Exodus 19,17>. R. Evdämi b. Hama (b. Hasa) sagte: Dies lehrt, daß der Heilige, gepriesen sei er, über sie den Berg wie einen Kübel stülpte und zu ihnen sprach: Wollt ihr die Tora empfangen, so ist es gut, wenn aber nicht, so ist hier euer Grab.“ (Übers. v. Lazarus Goldschmidt).

werden wir wie die Dienstengel. Und an diesem Tag wollen wir uns freuen und fröhlich sein in Dir <Hohelied 1,4>.	(01/23)	אותו היינו כמלאכי השרת: ויום זה נגילה ונשמחה בך:
An dem Tag, an dem wir hörten, ‚sechs Tage sollst du deine Arbeit tun‘ <Exodus 20,9>	(01/24)	ביום אשר שמענו ששת ימים תעשה מלאכתך
Er stieg herab auf den Berg Sinai mit Donnern und Blitzen. Und Er gab uns ein Geschenk,	(01/25)	רדת על הר סיני בקולת וברקים: ונתן לנו מתנה שהיא
gänzlich aus Süßigkeiten. Und Du sprachst zu uns in großer Barmherzigkeit: ‚Ehre	(01/26)	כולו ממתקים: ודברת עמנו במדת הרחמים: כבד
deinen Vater und deine Mutter, damit die Tage lang seien‘. Und an diesem Tag wollen wir uns freuen	(01/27)	את אביך ואת אמך למען יאריכון ימים: ויום זה נגילה
und fröhlich sein in Dir <Hohelied 1,4>. An dem Tag, an dem wir hörten: ‚Ehre deinen Vater und deine Mutter‘ <Exodus 20,12>	(01/28)	ונשמחה בך: ביום אשר שמענו כבד את אביך ואת אמך
Seite 2 (Fortsetzung von Lied 1)		
Die Hand darauf: Es bleibt nicht ungestraft <vgl. Sprüche 11,21> beim Menschen aller Totschlag und Blutvergießen.	(02/01)	יד ליד לא ינקה באדם: כל מכה נפש ושופך דם:
Wer zum Schwert greift und die in den Verstecken lauern – Nicht aufsteigen werden ihnen die Brandopfer	(02/02)	תופש חרבות אורבי במסתרים: לא יעלו להם עולת
und Rinder. ⁴ Und an diesem Tag wollen wir uns freuen und fröhlich sein in Dir <Hohelied 1,4>. An dem Tag, an dem	(02/03)	ופרים: ויום זה נגילה ונשמחה בך: ביום אשר
wir hörten, ‚du sollst nicht töten‘ <Exodus 20,13>	(02/04)	שמענו לא תרצח:
Den Frauen gib nicht deine Kraft <Sprüche 31:3>. Sodass dich keine bösen Gedanken	(02/05)	אל הנשים לא תיתן חילך: כדי שהרהורים רעים לא

⁴ Gemeint ist: Sie können ihre Tat nicht sühnen.

erschrecken <vgl. Daniel 5:10>. Denn gestohlenen Wasser <ist süß – Sprüche 9,17>. Alle die	(02/06)	יבהלוך: כי מים גנובים המה: כל ההולכים
dieser Schandtät nachgehen. Und an diesem Tag wollen wir uns freuen und fröhlich sein <Hohelied 1,4>. An dem Tag, an dem	(02/07)	אחרי זמה: ויום זה נגילה ונשמחה אשף ⁵ : ביום אשר
wir hörten, ‚du sollst nicht ehebrechen‘ <Exodus 20,14>	(02/08)	שמענו לא תנאוף:
Verfolge nicht Gewinn von anderen, der nicht dir gehört. Sei zufrieden mit deinem Anteil, den	(02/09)	לא תרדוף אחר בצע שאינו שלך: שמח בחלקך מה
dir der Schöpfer gegeben hat. Denn hart ist seine Strafe für den Raub, mehr als die für Inzucht.	(02/10)	שהיוצר נתן לך: כי קשה עונשו של גזל משל עריות:
Und selbst Buße nützt nichts, selbst wenn alle Widder von Nebajot geopfert werden würden <vgl. Jes. 60,7>.	(02/11)	ואינו מועיל בתשובה אפילו הביא כל אילי נביות:
Und an diesem Tag wollen wir uns freuen und fröhlich sein <Hohelied 1,4>. An dem Tag, an dem wir hörten, ‚du sollst nicht stehlen‘ <Exodus 20,15>	(02/12)	ויום זה נגילה ונשמחה אשף: ביום אשר שמענו לא תגנוב:
Stärke und Treue ist in dem Wort aus deinem Mund. Verleumde nicht deinen Nächsten. Denn	(02/13)	חזק ואמון במאמר פיה: לשוא אל תענה רעיה: כי
falsches Zeugnis spricht Lügen aus <Sprüche 14,5>. In den Augen Gottes sind sie nicht gut. Und an diesem Tag	(02/14)	עדי שקר ויפיח כזבים: בעיני ה' לא טובים: ויום
wollen wir uns freuen und fröhlich sein in Dir <Hohelied 1,4>. An dem Tag, an dem wir hörten ‚du sollst über deinen Nächsten nicht falsch aussagen‘ <Exodus 20,16>	(02/15)	זה נגילה ונשמחה בך: ביום אשר שמענו לא תענה ברעיהך
Dies wird sich in deinen Augen zeigen. Ohne zu begehren, was dem Nächsten gehört, nur nach	(02/16)	זאת תהי' בעיניך: בלי לחשוק מה לרעיהך: רק לחמדת

⁵ Die Bedeutung des Wortes אשף in diesem Kontext ist, wie auch in der folgenden Strophe, nicht klar.

- der Tora zu streben sei dein Begehren. (02/17) התורה תהא חשוקיך: אשרך כי תאכל
Wohl dir, der sich mit seiner Hände יגיע כפיך:
Arbeit ernährt <Psalm 128,2>.
- Und an diesem Tag wollen wir uns freuen (02/18) ויום זה נגילה ונשמחה בך: ביום אשר
und fröhlich sein in Dir <Hohelied שמענו
1,4>. An dem Tag, an dem wir hörten,
,du sollst nichts begehren, was deinem (02/19) לא תחמוד כל אשר לרעיך
Nächsten gehört‘ <Exodus 20,17>
- Der Klang des Schofars des Gesalbten (02/20) קול שופר של משיח נשמע בארצינו:
[des Messias] erklingt in unserem Land. ומלאך הברשה
Und der Verkündigungengel
- wird es verkünden in unseren Tagen. (02/21) תיבשר בימינו: ובנין בית המקדש
Und der Tempels wird errichtet werden תיבנה בימינו:
in unseren Tagen.
- Und darauf antworten wir mit ‚Amen‘. (02/22) ועל זאת אמן ענינו: ויום זה נגילה
Und an diesem Tag wollen wir uns ונשמחה בך:
freuen und fröhlich sein in Dir <Hohe-
lied 1,4>.
- An dem Tag, an dem wir Deine zehn (02/23) ביום אשר שמענו עשרת דבריך:
Worte hörten.

Seite 3 (Lied 2)

- Wenn man zur Lesung der Tora schreitet (03/01) כשהולכים לקראת הס"ת [הספר
mit der Torarolle תורה] עם הס"ת
- Komm, mein Freund, der Braut entgegen, (03/02) לכה דודי לקרא(ת) כלה,
das Angesicht der Tora wollen wir פני תורה נקבלה:
empfangen.
- Der Schabbat ist die Krone des Herrn, (03/03) 'יום השבת כתר יה, נתן התורה ע"י
Er gab uns die Tora durch Tovi, טובי⁶,
- alles, was atmet, lobe den Herrn <Psalm (03/04) כל הנשמה תהלל יה, לכה דודי וגו
150,6>, komm mein Freund usw.
- Auf dem Berg Sinai kam Seine Schechina (03/05) על הר סיני שכינתו הורד, נתן לנו
[göttliche Gegenwart] herab, Er gab uns
- die Tora durch Yered und es erklang die (03/06) התורה ע"י ירד, ויהי קול השופר
Stimme des Schofars und sie fürchteten ויחרד: לכה
sich <Exodus 19,16>. Komm

⁶ Der Name Tovia ist hier offenbar wegen des Reims angepasst.

Die Stimme Gottes ist stark <Psalm 29,4>, Er gab uns die Tora durch Avi Zanoach	(03/07)	קול ה" בכח, נתן לנו התורה ע"י אבי זנוח
und wählte für Gott von dem duftenden Brandopfer, komm mein Freund	(03/08)	ויבחר לה" מעולה ניחוח, לכה דודי
Gelobt sei Gott, der Herr Israels, Er gab uns die Tora durch	(03/09)	ברוך ה" אלהי ישראל, נתן לנו התורה ע"י
Jekutiel und [die Israeliten zogen] von Mattana nach Nachaliel <Numeri 21,19>, komm mein Freund	(03/10)	יקותיאל, וממתנה נחליאל, לכה דודי
Am dritten [Monat] nach ihrem Auszug von der schweren Arbeit [Sklaverei in Ägypten], gab Er uns	(03/11)	בשלישי לצאתם מעבודה קשה, נתן לנו
die Tora durch Mose. Von den Söhnen seiner Söhne fordert Er keine Schuld, komm mein Freund	(03/12)	התורה ע"י משה: מבני בניו לא ינשה, לכה דודי
Der erste und der letzte bist Du, Gott, Er gab uns die Tora durch	(03/13)	ראשון ואחרון אתה אל, נתן לנו התורה ע"י
Nathanael, lauter Güte ist Gott für Israel <Psalm 73,1>, komm mein Freund	(03/14)	נתנאל אך טוב אלהים לישראל, לכה דודי
Gott der Herr sagte, Er gab uns die Tora durch Chever:	(03/15)	אל אלהים ה" דבר, נתן לנו התורה ע"י חבר:
Sie ist ein Baum des Lebens für die, die sie ergreifen <Sprüche 3,18> trotz allem Kummer und aller Sorgen, komm	(03/16)	עץ חיים היא למחזיקים בה מכל שוד ושבר: לכה
Singt für Gott das Lied Davids für die Generation, Er gab uns die Tora durch Avigdor	(03/17)	שירו לה" מדוד לדור, נתן לנו התורה ע"י אביגדור
gebte Gott Ruhm und Ehre <Psalm 8,6>, komm mein Freund	(03/18)	תנו לה" כבוד והדר, לכה דודי
Reitend auf dem Cherub, gab uns Gott die Tora durch Schemei,	(03/19)	רוכב על כרוב והי', נתן לנו התורה ע"י שמעי ⁷ ,
du zogst hinauf zur Höhe und nahmst Gefangene mit <Psalm 68,18–19>, komm mein Freund	(03/20)	עלית למרום ושבת שבי, לכה דודי

⁷ Der Name Schemaja ist wiederum dem Reim angeglichen.

Gott hatte mich schon am Anfang seines Weges <Sprüche 8,22>, Er gab uns die Tora durch	(03/21)	שדי קנני ראשית דרכו, נתן לנו התורה ע"י
Avi Soko, so befahl Gott: Den Tag, um ihn zu loben	(03/22)	אבי סוכו, ע"כ צוה ה' אותו, יום את ה לשבח
und zu preisen, komm mein Freund	(03/23)	ולברכו: לכה דודי
Seite 4 (Lied 3)		
Während der sieben Umzüge [mit den Torarollen]	(04/01)	בשעת ז' הקפת
Gelobt sei der da kommt im Namen des Herrn <Psalm 118,26> ins Haus des Herrn. Es kommt mit dir	(04/02)	ברוך הבא בשם ה' לבית ה'. יבא עמך
Heiligkeit und Segen für Gott, warum stehst du draußen, wenn doch Freude herrscht?	(04/03)	קדושה ברוכה לה', למה תעמוד בחוץ בגילה
Komm Braut, komm Braut.	(04/04)	באי כלה באי כלה.
Gelobt sei der da kommt mit dem vollkommenen Gesetz des Herrn <Psalm 19,8>. Der Tag ist gekommen, deinen Traubaldachin	(04/05)	ב"ה תורת ה' תמימה. הגיע יום חופתך
deine Krone, aufzurichten. Warum stehst du draußen, wenn doch Freude herrscht?	(04/06)	כתרך להרימה. למה תעמוד בחוץ בגילה.
Komm Braut, komm Braut.	(04/07)	ב"כ ב"כ
Gelobt sei der da kommt im zuverlässigen Zeugnis des Herrn <Psalm 19,8>. Er komme her	(04/08)	ברוך הבא בעדת ה' נאמנ. יבא הנה
und singe. Warum stehst du draußen, wenn doch Freude herrscht? Komm Braut, komm Braut.	(04/09)	ורינה. למה תעמוד בחוץ בגילה, ב"כ ב"כ
Gelobt sei der da kommt mit den redlichen Befehlen des Herrn <Psalm 19,9>. Eine Zierde ist deine Krone, die größte	(04/10)	ב"ה בפיקודי ה' ישירים. נוי כתרך גדול
zu deiner Ehre in Herrlichkeit. Warum stehst du draußen, wenn doch Freude herrscht?	(04/11)	מכל כתרים. למה תעמוד בחוץ בגילה ב"כ ב"כ

Gelobt sei der da kommt in den lautereren Geboten des Herrn <Psalm 19,9>. Um deinetwillen kamen wir hierher,	(04/12)	ב"ה במצותי ה" ברא ⁸ . למענך באנו הנה
zu deiner Ehre in Herrlichkeit. Warum stehst du draußen, wenn doch Freude herrscht?	(04/13)	לכבודך בתפארה. למה תעמוד בחוץ בגילה
Komm Braut, komm Braut.	(04/14)	ב"כ ב"כ
Gelobt sei der da kommt in den Rechten des Herrn, die Wahrheit sind <Psalm 19,10>. Zeige uns gewiss deine Ehre	(04/15)	ב"ה במשפטי ה" אמת. הראינו אך כבודך
in Pracht und Lob. Warum stehst du draußen, wenn doch Freude herrscht?	(04/16)	בפאר ורוממות. למה תעמוד בחוץ בגילה
Komm Braut, komm Braut.	(04/17)	באי כלה באי כלה
Und danach singt man Jigdal und man sagt Psalm 29	(04/18)	ואח"כ מזמרי' יגדל ואומרי' מזמור כ"ט
und stellt die Torarolle in den Tora-schrein	(04/19)	ונותני' ס"ת להיכל

Text zur Quelle

Gesang spielt im jüdischen Gottesdienst eine wesentliche Rolle, denn der Großteil der Gebete wird durch Singen gestaltet. Sowohl die Tora wird nach bestimmten Melodiemustern mit der Singstimme rezitiert als auch die meisten Gebete und Hymnen (Piyutim⁹) werden gesungen – entweder vom Vorbeter, einem Chor oder auch der gesamten Gemeinde gemeinsam. Erlern werden die dem örtlichen Brauch entsprechenden Melodien meist durch Gehör und Wiederholung. Für die Texte gibt es Gebetbücher als Stütze, die den Wortlaut und den Ablauf der Gebete für die einzelnen liturgischen Anlässe festhalten, jedoch sind in den Gebetbüchern üblicherweise keine Melodien notiert. Eine spätere Rekonstruktion von synagogalen Melodien ist daher nur in Ausnahmefällen möglich. Überlieferte Quellen synagogaler Musik, die Noten aufweisen, sind bis ins 19. Jahrhundert hinein selten. Erst mit den Veränderungen der synagogalen Musik durch die jüdische Reformbewegung, insbesondere der Einführung

⁸ Gemeint ist hier sicher ברה (lauter, rein) wie in Psalm 19.

⁹ Piyutim (Sing. Piyut, von griech. poietes = Dichter) bilden etwa seit dem 6. Jahrhundert einen festen Bestandteil des Gottesdienstes. Es handelt sich um hymnenartigen Gedichte, die Stoffe aus Halacha und Haggada oder auch geschichtliche Ereignisse zum Thema haben und die häufig mystische Elemente aufweisen. S. Hanoach Avenary: The liturgical hymn (Piyut). In: Encyclopaedia Judaica. Artikel Music. Hg. v. Fred Skolnik. Bd. 14. Detroit 2007, S. 650– 651.

von komponierter Chormusik mit Orgelbegleitung, traten zunehmend Niederschriften auf und gedruckte Noten synagogaler Musik verbreiteten sich.

Beschreibung der Quelle

Auf einem kleinen Doppelblatt, das sich in der Veitshöchheimer Genisa befand, sind drei hebräische handschriftliche Gedichte oder Lieder in hebräischer Kursivschrift niedergeschrieben. Das Blatt weist eine Querfaltung auf. Möglicherweise sollte es auf diese Weise in eine Tasche passen oder es war in ein Gebetbuch eingelegt. Eine Datierung der Quelle ist problematisch. Sie stammt, der Handschrift nach zu urteilen, vermutlich aus dem 19. Jahrhundert, wobei die Texte durchaus älter sein können.

Alle drei Liedtexte bestehen aus mehreren gereimten Strophen und haben einen Kehrreim, der im zweiten Teil oder am Ende jeder Strophe wiederkehrt. Allen drei Liedern ist eine Überschrift beigegeben, die über den Inhalt (bei Lied 1) oder den Zeitpunkt zum Vortragen (im Fall von Lied 2 und 3) Auskunft geben.¹⁰ Unter dem Text des letzten Liedes findet sich zusätzlich eine Einordnung in den liturgischen Ablauf.¹¹

Die einzelnen Strophen sind durch horizontale Linien voneinander getrennt, wobei das Ende der Verse meist durch einen Punkt oder einen „Sof passuk“ markiert ist – ein Doppelpunkt, wie er nach jedem Vers in den heiligen Schriften steht. Die Kehrreime sind in der Regel beim ersten Auftreten einmal ausgeschrieben und in den folgenden Strophen dann mit den Anfangsbuchstaben oder den ersten Wörtern abgekürzt.¹²

Die Texte wurden offenbar alle von derselben Hand geschrieben. Unklar ist jedoch, ob Schreiber und Dichter identisch waren und ob alle Lieder denselben Urheber haben. Immerhin gibt es im ersten Lied der Quelle einen Hinweis auf den Dichter in Form eines Akrostichons: Die Anfangsbuchstaben der Strophen bilden hintereinander gelesen einen Wortgruppe, hinter der sich vermutlich der Name des Poeten verbirgt: אריה גבריאל חזק – Arie Gavriel.¹³ Das Wort חזק (chazak) ist eine Segensformel, die dem Namen beigelegt ist.¹⁴

Inhaltliche Einordnung

Die drei Veitshöchheimer Lieder gehören zur Gattung der religiösen Poesie, der Piyyutim. Auch wenn mit den Texten keine Noten überliefert sind, kann davon ausgegangen werden, dass diese gesanglich vorgetragen wurden, und zwar im Gottesdienst. Denn über oder unter den Liedtexten sind jeweils liturgische Anweisungen zu finden,

¹⁰ S. Zeilen 01/01, 03/01 und 04/01.

¹¹ S. Zeilen 04/18–04/19.

¹² Siehe z. B. den Refrain von Lied 3: ב"כ ב"כ („B. K. B. K.“ für „Boi Kala, Boi Kala“).

¹³ Leider ist über den Dichter bisher nichts Näheres bekannt.

¹⁴ Ismar Elbogen: Der jüdische Gottesdienst in seiner geschichtlichen Entwicklung. Frankfurt a. M., 3. verb. Aufl. 1931, S. 292.

die zeigen, dass sie für die Synagoge bestimmt waren. Ein typisches Merkmal von Piyyutim ist die refrainartige Wiederholung einer Zeile oder eines Satzes das ganze Lied hindurch, wie es in den drei Veitshöchheimer Liedern der Fall ist. Gut vorstellbar ist die Umsetzung als Wechselgesang zwischen Vorbeter (Strophen) und Gemeinde (Kehreime), da der gesamte Text vermutlich nicht allen bekannt war und die Kehreime leicht zu merken sind. Wie es bei Piyyutim häufig vorkommt, variiert die Länge der Verse in jeder Strophe. Die Melodie muss daher jeweils an die Textlänge angepasst werden. Dies geschieht üblicherweise durch Ergänzung von Noten auf derselben Tonhöhe.¹⁵ So weisen Strophen mit längeren Versen also längere Passagen auf, die auf einem Ton gesungen werden.

Den Anweisungen zufolge handelt es sich bei den drei Texten offenbar um Lieder, die im Gottesdienst vor bzw. nach der Toralesung gesungen werden sollten. Der Rabbiner Ismar Elbogen erläutert in seinem Standardwerk zur jüdischen Liturgie, dass wie „beim Ausheben [...] auch beim Einheben mit der Tora ein Umzug gehalten [wurde], und [...] Gesänge hierfür erforderlich [waren].“¹⁶

Für welchen Anlass genau die drei Lieder bestimmt waren, ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Durch inhaltliche Bezüge kommen mehrere Feiertage in Betracht: Schabbat, Schavuot und Simchat Tora. Es ist sowohl möglich, dass sie für ein und denselben Anlass gedacht waren (z. B. Simchat Tora, das auf einen Schabbat fällt) als auch, dass Lieder für unterschiedliche Anlässe auf einem Blatt Papier zusammengetragen wurden.

Einzelbetrachtungen

Das **erste Lied** thematisiert den Empfang der Tora auf dem Sinai. Es passt somit inhaltlich zu Schavuot, dem Wochenfest, das an die Übergabe der Zehn Gebote an Moses und die Israeliten auf dem Berg Sinai erinnert. Nach zwei einleitenden Strophen, die vom Auszug aus Ägypten und der Gabe der Tora auf dem Sinai/Horeb erzählen, wird Strophe für Strophe auf die einzelnen der Zehn Gebote Bezug genommen, die als Hauptthema das Lied durchziehen. Die dreizehnte und letzte Strophe kündigt die Endzeit mit dem Erscheinen des Messias und dem Wiederaufbau des Tempels an.

Der Refrain des **zweiten Liedes** ist fast identisch mit dem Refrain des berühmten und weitverbreiteten Schabbatlieds „Lekha dodi“ (Komm, mein Freund), gedichtet im 16. Jahrhundert von Shlomo Alkabetz in Safed¹⁷: פני שבת נקבלה, לכה דודי לקראת כלה.

¹⁵ Avenary: Encyclopedia Judaica, S. 651.

¹⁶ Elbogen: Der jüdische Gottesdienst in seiner geschichtlichen Entwicklung, S. 201.

¹⁷ Zur Geschichte von „Lekha dodi“ siehe Macy Nulman: Lekhah Dodi. In: The Encyclopedia of Jewish Prayer. Northvale 1993, S. 223–224.

Er unterscheidet sich nur in dem Wort „Tora“ statt „Schabbat“ von dem Refrain von Alkabetz' Gedicht.

Die zehn Strophen zu jeweils drei sich aufeinander reimenden Versen sind alle nach demselben Muster aufgebaut. Der mittlere Vers lautet immer gleich: „Er gab uns die Tora durch <...>“ und ist mit verschiedenen Namen Moses verbunden, auf den sich jeweils die beiden anderen Verse der Strophe reimen. Die unterschiedlichen Namen gehen auf einen Midrasch¹⁸ zurück, der besagt, dass Moses zehn Namen hat (Vayikra raba 1,3)¹⁹. Erwähnt werden in diesem Midrasch unter anderem die Namen Yered, Chever, Yekutiel, Avi Gedor (Vater von Gedor), Avi Sokho (Vater von Sokho), Avi Zanoach (Vater von Zanoach), Tovia und Shmaya. Damit sich die Namen besser reimen, sind sie gelegentlich leicht verändert (z. B. „Tovi“ statt „Tovia“).

Es ist möglich, dass dieses Lied nicht nur textlich auf Alkabetz' Piyyut anspielte, sondern auch melodisch, indem eine bekannte Melodie des Schabbatlieds verwendet wurde. Da Alkabetz' „Lekha dodi“ im Unterschied zum Veitshöchheimer Lied vier Verse pro Strophe hat, muss in diesem Fall einer der Verse wiederholt worden sein. Es sind sehr viele Melodien zu diesem Piyyut bekannt. Eine Melodie des „Lechoh dodi“²⁰, die in Süddeutschland am Schabbat zwischen Pessach und Schavuot gesungen wurde, führt A. Z. Idelsohn in den „traditionellen Gesängen der süddeutschen Juden“ an (Nr. 313a).²¹ So oder ähnlich könnte die Melodie zum Veitshöchheimer Text geklungen haben.

Gemäß der liturgischen Anweisung in der Überschrift ist dieses Lied bei der Prozession mit der Torarolle vor der Toralesung zu singen, vielleicht im Schabbatgottesdienst. Zu dieser Vermutung gibt jedenfalls der Bezug zur bekannten Schabbathymne Anlass. Da die Strophen die Gabe der Tora besingen, könnte das Lied aber ebenso für Schavuot oder Simchat Tora, das Tora-Freudenfest, bestimmt gewesen sein.

Das **dritte Lied**, dessen Text in der Veitshöchheimer Quelle V-M1(3) überliefert ist, zeigt im Kehrreim ebenfalls einen Bezug auf Alkabetz' Schabbathymne, nämlich in den letzten Worten jeder Strophe: באי כלה באי כלה – „Boi Kala, Boi Kala“ (Komm, Braut, komm, Braut). Der Schabbat, der im Hebräischen weiblich ist, wird mit einer Braut verglichen, auf die der Bräutigam – sinnbildlich für das Volk Israel – wartet. Bei Alkabetz endet die letzte Strophe mit dieser Aufforderung.

¹⁸ Midrasch (von hebräisch: suchen, fragen) ist die Auslegung religiöser Texte.

¹⁹ Dieser Midrasch enthält eine Auslegung von 1. Chronik 4,18 und 24,6, in der die unübersichtliche Chronik der Nachkommen Judas wiedergegeben wird.

²⁰ Die Schreibweise „Lechoh dodi“ gibt die aschkenasische Aussprache des Hebräischen wieder, die unter anderem im süddeutschen Raum verwendet wurde.

²¹ Abraham Zvi Idelsohn: Die traditionellen Gesänge der süddeutschen Juden. Hebräisch-orientalischer Melodienschatz. Bd. 7. Leipzig 1932, S. xliii.

Jede der sechs Strophen des Veitshöchheimer Liedes beginnt mit den Worten: „Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn“, einem Zitat aus Psalm 118,26. Ab der zweiten Strophe folgen darauf jeweils Attribute, die aus Psalm 19,8-10 zitiert sind.

Der liturgischen Anweisung unter dem Liedtext ist zu entnehmen, dass dieser Piyyut vor dem Einheben der Tora in den Toraschrein gesungen wurde. Darauf folgten „Jigdal“²² und Psalm 29. Letzterer wird üblicherweise am Schabbat nach der Toralesung und vor dem Einheben der Tora in den Toraschrein gebetet.²³ In der Überschrift werden jedoch „sieben Umzüge“ angesprochen, zu denen das Lied gesungen werden sollte. Dies könnte auf eine Bestimmung für Simchat Tora hinweisen, an dem die Torarollen in der Regel in sieben langen Prozessionen um den Almemor oder um die Synagoge getragen werden. Dass dabei lange gesungen wird, erläutert Ismar Elbogen: „Eine Häufung der Gesänge war darum nötig, weil die Umzüge unter kabbalistischem Einfluß auf sieben ausgedehnt wurden. Das Torafest wurde mit der Zeit ein Volksfest in der Synagoge“. Elbogen erwähnt jedoch für den deutschen Ritus nur den „schlichten alphabetischen Piut אָנָא ד' הוֹשִׁיעָה נָא (Ana adonaj hoschia na), der während der Umzüge zu Simchat Tora gesungen werde.“²⁴

Schlussfolgerung

Da es sich um religiöse Texte mit häufigem Auftreten des Gottesnamen handelt, ist es nicht verwunderlich, dass dieses Blättchen mit den Liedern in der Genisa abgelegt wurde. Interessant ist jedoch, dass diese Quelle die einzige ihrer Art in der Veitshöchheimer Genisa ist. Keine anderen Liedtexte oder Noten synagogaler Musik aus dieser Genisa sind bekannt. Ob diese Lieder jedoch tatsächlich in Veitshöchheim gesungen wurden, ist unbekannt, ebenso wie die Person des Dichters.

²² „Jigdal“ ist ein Piyyut, der im 14. Jahrhundert in Rom von Daniel ben Yehuda gedichtet wurde und meist im Morgengottesdienst gesungen wird. Siehe Nulman: *The Encyclopedia of Jewish Prayer*, S. 375–376.

²³ Elbogen: *Der jüdische Gottesdienst in seiner geschichtlichen Entwicklung*, S. 201.

²⁴ Elbogen: *Der jüdische Gottesdienst in seiner geschichtlichen Entwicklung*, S. 200.

Quelle 2 – Genisa Altenkunstadt

bearbeitet von Monika Müller und Gabi Rudolf

Grunddaten der Quelle

Fundort der Genisa: Altenkunstadt (Oberfranken).

Inventarnummer Genisaprojekt: Keine Inventarnummer vergeben.

Art und Umfang: Handschriftlich verfasste Seiten, DIN A4-Format, 6 Seiten, einseitig beschriftet.

Erhaltungszustand: Mäßig. Einige Fehlstellen durch Wasserschaden bzw. einige Worte verblasst.

Sprache: Deutsch, handschriftlich in deutscher Kurrentschrift.

Autor oder Autorin: Größtenteils verfasst von Landarzt Schuld.

Jahr: 1834 bis 1835.

Ort: Burgkunstadt.

Quellentext

Editorische Bestimmungen:

Beschädigungen der Quelle werden im Text durch Auslassungen in eckigen Klammern kenntlich gemacht bzw. mögliche und/oder schwer zu entziffernde Wortergänzungen sind im Text zur besseren Lesbarkeit in den gleichen Klammern eingefügt.

In der Quelle hochgestellte Wortanteile werden im Quellentext ebenso dargestellt.

Die Unterstreichungen, die im Quellentext unter den Zeilen eingefügt sind, werden aus typographischen Gründen mit KAPITÄLCHEN wiedergegeben.

Seite 1

(01/01) *Nro. 1*

(01/02) *Leichenbeschau=Attest*

(01/03) *daß mittels Geburtshilfflicher Verrichtung*

(01/04) *durch die Wendung auf die Füße, von H Land*

(01/05) *arzt Opp am 12. d.M. tod entbundene reife Kind*

(01/06) *weiblichen Gesch[lechts], den Daniel Herrmännischen*

(01/07) *Eheleüden vom faßoldshof angehörig, kann*

- (01/08) *sogleich beerdichtbet werden.*
(01/09) *Burgkundstadt dⁿ 17^r 11/34*
(01/10) *Schuldzt*

Seite 2

- (02/01) *Nro.2.*
(02/02) *Leichenbeschau=Attest*
(02/03) *Nathan Silbermann zu Altenkund=*
(02/04) *stadt 13 Jahre alt, starb nach einen*
(02/05) *11 tagichen kranckseyen, unter Behandlung*
(02/06) *des H Landgerichts. Arzt H. Dr Fühn*
(02/07) *am 30^r Nov[ember] Abend 8 Uhr am*
(02/08) *NERVENFIEBER*
(02/09) *Bey der Leichen-Untersuchung am*
(02/10) *1^r d.M. Mittag 11 Uhr ergab sich*
(02/11) *daß der Beerdichtung nichts ent-*
(02/12) *gegnet werden kann.*
(02/13) *Attestiert Altenkundstadt den 1^r*
(02/14) *December 1834*
(02/15) *Schuldzt*

Seite 3

- (03/01) *Nro.3.*
(03/02) *Leichen=Attest!*
(03/03) *Heinrich Mak 16 Wochen alt starb nach*
(03/04) *einen 6 Wochen langen Kranksein, unter*
(03/05) *Behandlung des Landarzts Schuld, und*
(03/06) *letzlich durch den H Landgerichts H. Dr.*
(03/07) *Fühn den 6^r auf dⁿ 7^r d.M. Nachts 12 Uhr*
(03/08) *AN CASTO-MALACOSIS CRONICA.*
(03/09) *Bey der Leichen-Untersuchung am*
(03/10) *7^{ten} d.M. nach Mittag 2 Uhr fand sich*
(03/11) *daß der Beerdichtung nichts zu*
(03/12) *entgegen ist.*
(03/13) *Attestiert Altenkundstadt dⁿ 7t Decem[ber]*
(03/14) *1834*
(03/15) *Schuldzt*

Seite 4

- (04/01) *Nro.4.*
- (04/02) *Leichen-Attest*
- (04/03) *Jonas Wolf Meininger zu Altenkund-*
- (04/04) *stadt Handelsmann 44 Jahre alt, starb /:unter*
- (04/05) *verschiedener aerztlicher Behandlung:/ am 7^e*
- (04/06) *d.M. fruh 7 Ubr.*
- (04/07) *an Mania Stupita*
- (04/08) *Nach der Leichen Untersuchung am 7^e*
- (04/09) *d.M. nach Mittag 3 Ubr ergab sich schon*
- (04/10) *daß die Beerdigung am 8^e d.M. unter*
- (04/11) *nemmen [...]*
- (04/12) *Attestiert Altenkunstadt d^{en} 7^e Dezember*
- (04/13) *1834*
- (04/14) *Schuldzt*

Seite 5

- (05/01) *Nro.5.*
- (05/02) *Marx Lauterbach Handelsjud von Mainneck, 88 Jahre*
- (05/03) *alt, starb am 26^{ten} d.M. Mittag um 12½ Ubr*
- (05/04) *an Altersschwäche.*
- (05/05) *Den wahrhaft eingetretenen Tod bestätigt die*
- (05/06) *vorgenommene Leichenschau; es steht dabey der*
- (05/07) *Beerdigung des Leichnams kein Hinderniß*
- (05/08) *im Wege.*
- (05/09) *Maineck am 27. Decem[ber]*
- (05/10) *1835*
- (05/11) *[...] Hoffmann*

Seite 6

- (06/01) *Nro.6.*
- (06/02) *Der Leichnam des Seeligmann Siegmann von*
- (06/03) *Altenkunstadt kann ohne Omstand beerdiget*
- (06/04) *werden, nachdem die gerichtliche Besichtigung*
- (06/05) *vor sich gegangen ist. Weißmain am [letzten] März*
- (06/06) *1835 K. Landgericht*
- (06/07) *Fühn*

[Keine weiteren Protokolle auffindbar.]

Text zur Quelle

Während der Bearbeitung des Genisa-Materials aus Altenkunstadt kamen zwischen den schriftlichen Quellen, die sich vornehmlich mit den Themen Schule und Geschäftsleben beschäftigten, einige wenige Schriftstücke rund um das Thema der zeitgenössischen Verwaltungsabläufe im Sterbefall ans Licht. Die notizhaften „Leichenbeschaue-Atteste“, die in der Genisa von Altenkunstadt gesichtet werden konnten, geben zwar nur einen sehr eingeschränkten, aber interessanten Einblick in die behördlich geregelte Abwicklung bei Todesfällen in den jüdischen Gemeinden Burgkunstadt, Altenkunstadt und Maineck (Landkreis Lichtenfels, Oberfranken).

Welche materielle Beschaffenheit weisen die bearbeiteten Quellentexte auf?

Das bearbeitete Quellenmaterial weist zum Teil erhebliche Schäden auf. Auf den sechs erhaltenen Seiten ist deutlich ein Wasserschaden der Schriftstücke zu erkennen, der an einigen Stellen die Schrift unleserlich werden ließ.¹ Zudem ist die Handschrift altersbedingt verblasst und an wenigen Stellen durch kleine Löcher im Papier endgültig verloren. Diese Beschädigungen des Quellenmaterials sind jedoch auf Grund der gebräuchlichen Überlieferung von Genisot als verbreitet zu bewerten. Die sechs in der Genisa Altenkunstadt erhaltenen Attestate sind zwar durchgehend nummeriert und entstanden im Abstand weniger Monate von November 1834 bis März 1835, die Reihenfolge der Nummerierung deckt sich allerdings nicht mit dem Datum ihrer Ausstellung; ihre Nummerierung erfolgte offenbar nicht aus chronologischen Gründen.

Welchen Inhalt haben die „Leichenschau-Attestate“?

Die in den Protokollen genannten, verstorbenen Daniel Herrman (Fassholdshof), Nathan Silbermann (Altenkunstadt), Heinrich Mak, Jonas Wolf Meiniger (Altenkunstadt), Marz Lauterbach (Maineck) und Seeligmann Siegmann sind dank der aufgeführten Wohnorte geographisch in unmittelbarer Nähe von Altenkunstadt zu verorten. Sichtlich schwerer ist dies bei den weiteren erwähnten Amtsträgern Landarzt Opp, Landgerichtsarzt Dr. Fühn und Landarzt Schuld zu leisten, die stets ausschließlich in ihrer Funktion bezeichnet werden. Als Berufe der aufgeführten Juden werden lediglich „Handelsmann“ und „Handelsjud“ genannt, was den im 19. Jahrhundert vorherrschenden jüdischen Berufsbezeichnungen im ländlichen Rahmen entspricht.

Immerhin angedeutet, wenn auch keineswegs repräsentativ verwertbar, scheint die zeitgenössisch hohe Kindersterblichkeit, von der generell viele Physikatsberichte zeugen: Von den sechs fortlaufend nummerierten Eintragungen befasste sich ein Notat (Nr. 1) mit einer Totgeburt, ein weiteres mit dem Ableben eines 16 Wochen alten Kindes (Nr. 3), Nathan Silberman (Nr. 2) schließlich starb mit 13 Jahren. Ohne Nennung

¹ Im Quellentext sind die nicht mehr lesbaren Textstellen gekennzeichnet.

seines Alters verfügte das Attest Nr. 6 die Beerdigungserlaubnis für Seeligmann Siegmann. Die übrigen beiden Eintragungen (Nr. 4 und 5) verzeichnen Verstorbene im Alter von 44 bzw. 88 Jahren. Nervenfieber (Nr. 2), Gastermalacosis cronica/chronische Magenenerweichung (Nr. 3), Mania stupida/Tollheit (Nr. 4), Altersschwäche (Nr. 5): Die in den wenigen Fragmenten beschriebenen Todesursachen sind auf Grund ihrer geringen Anzahl zwar nicht mit anderen Bevölkerungsgruppen vergleichbar, dennoch erlauben diese einen kleinen Einblick in die zeittypische Diagnostik.

Darüber hinaus geht aus der formelhaften Ausdrucksweise der Protokolle hervor, dass in den genannten Fällen das „Leichenbeschau-Attest“ als Grundvoraussetzung für eine Beerdigung angesehen wurde. Bei einer genaueren Betrachtung des Datums der Atteste fällt auf, dass die Beschau der Leichname jeweils sehr zeitnah zum Todeszeitpunkt stattfand. Lediglich im ersten Fall (Nr. 1) lagen fünf Tage zwischen dem genannten Todes- und Untersuchungszeitpunkt. Hinsichtlich der traditionellen Praxis im orthodoxen Judentum spielt dieser Gesichtspunkt eine entscheidende Rolle, da ein Toter möglichst noch am Sterbetag bestattet werden muss.² Durch die jeweils am nächsten Tag erfolgte Untersuchung durch den Landarzt Schuld und andere Berechtigte scheint eben diese traditionelle Praxis des Judentums trotz allgemein gegenläufiger Entwicklungen im Zuge der Scheintod-Debatte durchgeführt worden zu sein.³

Wer ist der Verfasser dieser Protokolle bzw. welche sprachlichen Besonderheiten sind erkennbar?

Vier der sechs Atteste (Nr. 1 bis Nr. 4) lassen sich von demselben Verfasser, „Landarzt Schuld“ wie er sich selbst bezeichnet, identifizieren, der seine Untersuchungen in Altenkunstadt und Burgkunstadt vornahm. Die zwei weiteren Atteste sind von Herrn Hoffmann in Maineck und wahrscheinlich Herrn Dr. Fühn für Weißmain unterschrieben. Angesichts der am Ende des 18. Jahrhunderts begonnenen, zeitgenössischen Scheintod-Debatte, welche die jüdische Bestattung zum Politikum werden ließ, ist davon auszugehen, dass es sich bei diesen drei Personen um christliche ortsansässige Ärzte⁴ handelte, die zur Überprüfung bzw. zur zweifelsfreien Feststellung des Todes behördlich berechtigt waren.

Mehrmals lässt sich die dialektale Sprachfärbung in der Orthographie nicht verleugnen, so ist in den Beschreibungen von „Beerdichung“, „Eheleüden“, einem „11 tagichen Kranckhseyn“ die Rede. Unsicherheiten in der Schreibweise sowie ein Hang zur harten

² Vgl. Peter Kuhn: Jüdischer Friedhof Georgensgmünd. München 2006, S. 96.

³ Kuhn beschreibt ausführlich die Auseinandersetzungen aufgrund behördlicher Vorschriften und dem gegenteiligen Festhalten der jüdischen Gemeinde Georgensgmünd an der traditionellen Beerdigungspraxis. Vgl. Kuhn: Jüdischer Friedhof Georgensgmünd, S. 95–107.

⁴ Hier weist Kuhn für Georgensgmünd nach, dass nur „ein Attest eines approbierten Arztes über den wirklichen Tod des Verstorbenen“ Gültigkeit vor dem Gesetz besaß. Vgl. Kuhn: Jüdischer Friedhof Georgensgmünd, S. 102.

stimmlosen Realisation von Graphemen tauchten zudem bei lateinischen Fachausdrücken auf: „Mania stupita“ etwa oder „Casto-malacosis“ anstatt Mania stupida und Gastermalacosis.

Wo wurden die Toten bestattet?

Das geographisch nahe gelegene Burgkunstadt (ca. 2 km entfernt) hatte einen jüdischen Friedhof. Dieser liegt nördlich des Ortes am Ebenether Berg und diente als Distriktsfriedhof auch vielen weiteren jüdischen Gemeinden als Begräbnisstätte.⁵ Die Distanz zum Friedhof, der seit Beginn des 17. Jahrhunderts⁶ genutzt wurde, konnte von Altenkunstadt dank eines Leichenwagens⁷ in kurzer Zeit zurückgelegt werden. Nachdem sich der jüdische Friedhof in Burgkunstadt problemlos in drei zeitliche Abschnitte seiner Belegung einordnen lässt, sind die Gräber der in den Protokollen genannten Verstorbenen im ältesten Teil des Friedhofs, der zwischen 1620 und 1843 genutzt wurde, zu vermuten.⁸

Resümee

Leichenschauprotokolle wurden erst in Folge der Aufklärung für jüdische und christliche Gemeinden verpflichtende Vorschrift. Es liegt nahe, anzunehmen, dass die „Leichenbeschau-Atteste“ ihren Weg in die Genisa Altenkunstadt sowohl auf Grund ihres wichtigen Inhalts für die jüdischen Gemeinden als auch wegen der behördlichen Relevanz der Aufzeichnungen gefunden haben. Noch zu erwähnen bleibt, dass die gefundenen Attestate aus den Jahren stammen, in der sich die jüdische Gemeinde Altenkunstadts stetig vergrößerte, bis diese im Jahr 1837 mit 400 jüdischen Einwohnern 49,9% der Gesamtbevölkerung vor Ort stellte.⁹ In diesen Jahren war Altenkunstadt eine der größten jüdischen Landgemeinden Oberfrankens.¹⁰

⁵ Der Friedhof wurde von den jüdischen Gemeinden in Burgkunstadt, Mainneck, Friesen, Redwitz, Altenkunstadt, Rothwind, Fassoldshof, Ebnet, Oberlangensstadt, Küps, Horb am Main, Mistelfeld, Seubelsdorf, Kulmbach, Bayreuth und Lichtenfels belegt. Noch heute sind dort rund 2000 Grabsteine erhalten, vgl. http://www.alemannia-judaica.de/burgkunstadt_friedhof.htm (Zugriff am 06.08.2013); Burgkunstadt. In: Mehr als Steine.... Synagogen-Gedenkband Bayern. Bd. 1. 2007, S. 106–111, hier S. 107.

⁶ Vgl. Klaus-Dieter Aliche (Hg.): Lexikon der jüdischen Gemeinden im deutschen Sprachraum. Bd. 1. Gütersloh 2008, Sp. 77.

⁷ Ein Leichenwagen der jüdischen Gemeinde ist in der Scheune des gemeindlichen Armenhauses belegt. Vgl. Josef Motschmann: Es geht Schabbes ei. Vom Leben der Juden in einem fränkischen Dorf. Lichtenfels 1988, S. 46.

⁸ Der Ostteil rechts des Eingangstors wurde zwischen 1844 und 1873, der Westteil links davon zwischen 1873 und 1940 belegt. Vgl. Josef Motschmann: Altenkunstadt. Heimat zwischen Kordigast und Main. Altenkunstadt 2006, S. 76.

⁹ Vgl. Motschmann: Altenkunstadt, S. 72.

¹⁰ Vgl. Aliche: Lexikon der jüdischen Gemeinden im deutschen Sprachraum, Sp. 76.

Quelle 3 – Genisa Altenkunstadt

bearbeitet von Oliver Soma

Grunddaten der Quelle

Fundort der Genisa: Altenkunstadt (Oberfranken).

Inventarnummer Genisaprojekt: Keine Inventarnummer vergeben.

Art und Umfang: 1 Blatt, beidseitig handschriftlich beschrieben, unpaginiert.

Erhaltungszustand: Gut, mit 3 Löchern.

Sprache: Deutsch.

Autorin: Helena Frank.

Jahr: 1856.

Ort: Bamberg.

Quellentext

Editorische Bestimmungen:

Beschädigungen der Quelle werden im Text durch Auslassungen in eckigen Klammern kenntlich gemacht.

Durchgestrichene Textstellen werden eingblendet in dem Quellentext wiedergegeben und mit spitzen Klammern angezeigt.

Die Auszeichnungen, die im Quellentext über bzw. zwischen die Zeilen eingefügt sind, werden aus typographischen Gründen mit KAPITÄLCHEN wiedergegeben.

Seite 1 (Vorderseite)

(01/01) *Bamberg den 22ten September 1856*

(01/02) *Teuerste Altern*

(01/03) *durch Max Pulzel mene ich mir den Freubet eingē zēilen un<n>D <zu> meine*

(01/04) *lieben zu schreiben ich hätte schon längst an neu geschrieben allein ich habe*

(01/05) *immer noch keine Nachricht von meiner neuen Herrschaft gehabt ich sollte*

(01/06) *4 mal nach Fürth nach Würzburg war es besin ich habe aich das gekundigs*

(01/07) *Martini weil es mir nicht merr gefallen hatte allein nicht so fielen guten*

(01/08) *Worten des ich wieder dort liebste daich den Winter [...] lebt nicht wer bist auf das*

(01/09) *kündigte zēil dort LICHTMESS es gefällt ich sollte einsteben alle[...]s Liebst mich nicht fort*

- (01/10) *sei weiß daß bey dir keine so lang <bald> bald als ich ich kann PÄLZTE ich beste haben*
 (01/11) *ich hätte gerne an Salomon geschrieben nach A[...]nerka allein ich habe einen*
 (01/12) *bößen Finger gehabt konnte ich nicht schreiben bey im ist Gott bey Dank alles*
 (01/13) *wohl wie wir von neu hoffen nuigkeiten [...]¹ ich keine wen ihr an*
 (01/14) *Salomon schreibt so grüßet mir ihn [...] möchte baldaa Armerka*
 (01/15) *ich Gratolier nun herzlich zum neuen Jahre und [...]nsche² das ihr noch vüle*
 (01/16) *Freue erlebten möchte nun lebet recht wol ist der Wunsch von euern tochter Helena*
 (01/17) *Frank Grüsetz mir alle Nachtbaren bekannten besonderst breiba H auf Pahrem*
 (01/18) *Madam V.*
 (01/19) *H Angerman und Frederrika Liebe Alterden aichbrast besorge ich wae breiba*
 (01/20) *eine Muttersprite sie kostet ain [unleserl.] und 4^{keruzer} . unt viele Mable*
 (01/21) *das ich eine bekam. Viele Grüße von mainen Herrsch[...]it³*
 (01/22) *den brief woln ich Max Pülz mit geben*

Seite 2 (Rückseite)

- (02/01) [...] *Herrn*
 (02/02) *Simon Frank*
 (02/03) [...] *meister*
 (02/04) *in*
 (02/05) *Altenkunstadt*

Text zur Quelle

Bei dieser Quelle aus der Genisa von Altenkunstadt handelt es sich um einen privaten Brief, der am 22. September 1856 an Simon Frank⁴ in Altenkunstadt geschrieben wurde. Simon Frank war in dem oberfränkischen Ort Häfnermeister⁵ und „Schulfonds Pfleger“. Letzteres legt die Vermutung nahe, dass er in der dortigen jüdischen Gemeinde eine führende Position innehatte und dies könnte der Grund dafür sein, dass einige seiner Akten bzw. Schreiben in der Altenkunstädter Genisa abgelegt wurden. Der an ihn gerichtete Brief ist ein Egodokument, das es erlaubt, einen Blick auf die Lebensumstände der Juden im damaligen Oberfranken zu werfen. In ihm werden mehrere Themenfelder angesprochen, die für die jüdische Geschichte im Bayern des 19. Jahrhundert eine wichtige Rolle spielten.

¹ Textverlust vermutlich des Wortes „will“ oder „weiß“.

² Schlecht lesbares Wort, vermutlich „wunsche“.

³ Textverlust durch Riss an Faltung vermutlich des Buchstaben „a“, folglich: „Herrschaft“.

⁴ Auf dem jüdischen Friedhof bei Burgkunstadt wurde ein „Simon Frank, Häfnermeister, Altenkunstadt, gest. 21.1.1857 im 58. Lebensjahr“ beerdigt. Siehe: Josef Motschmann/Siegfried Rudolph, >>Guter Ort<< über dem Maintal. Der jüdische Friedhof bei Burgkunstadt. Lichtenfels 1999, S. 68.

⁵ Bei einem Häfner bzw. Hafner handelt es sich um einen veralteten Begriff für einen Töpfer, siehe: Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. Bd. 4/2. Leipzig 1877, Sp. 127–128.

Der Autor und Adressat⁶ des Briefes

Der Brief selbst ist in einer eher ungelungenen Handschrift geschrieben und durchsetzt mit Wendungen aus dem fränkischen Dialekt. Auffallend ist auch die fast vollständig fehlende Interpunktion. Dies lässt auf einen weniger geübten, eventuell jüngeren Schreiber schließen.

Der Adressat des Briefes wird auf der Rückseite angegeben. Bei ihm handelt es sich um den oben bereits erwähnten Simon Frank in Altenkunstadt. Der Absender und somit folglich auch der Schreiber des Briefes ist seine Tochter Helena Frank. Dies geht zum einen eindeutig aus der im Dialekt geschriebenen Anrede „Teuerste Aldern“ hervor, zum anderen wird im Text von „euern Tochter Helena Frank“ gesprochen, die den Eltern gute Wünsche mit auf dem Weg gibt. Aus den Informationen der Quelle geht hervor, dass Helena Frank den Brief 1856 in Bamberg verfasste.

Der Inhalt des Briefes

Inhaltlich möchte die Absenderin ihren Eltern die jüngsten Entwicklungen in ihrem Leben mitteilen, die sich vornehmlich auf ihre Anstellung beziehen. Die Gelegenheit für das Abfassen des Briefes ergab sich durch den Umstand, dass dieser einem Max Pülzl bzw. Pulzel⁷ mitgegeben werden konnte, der anscheinend von Bamberg nach Altenkunstadt reiste. Es wird berichtet, dass eine „neue Herrschaft“ die Schreiberin nach Fürth und Würzburg geschickt hatte, weshalb sie längere Zeit nichts von sich hatte hören lassen. Auch ein Salomon in Amerika hatte wegen einer verletzten Hand keinen Brief von ihr erhalten. Es folgen Grüße an die Familie und Freunde, insbesondere zum jüdischen „neuen Jahr“.⁸

Der Brief im Kontext seiner Entstehungszeit

Dieser Brief an Simon Frank zeigt exemplarisch die Lebenssituation der Juden in Bayern in der Mitte des 19. Jahrhunderts auf. Aus ihm lassen sich Rückschlüsse auf die wirtschaftliche, kulturelle und sozialen Verhältnisse der Juden in Franken ziehen.

Die rechtliche Grundlage für die Lebensbedingungen von Juden war das Edikt „Über die Verhältnisse der jüdischen Glaubensgenossen im Königreiche Bayern“ vom

⁶ Aus Gründen der Lesbarkeit wird in Bezug auf Autor, Absender und Adressat zunächst allein die männliche Form verwendet.

⁷ In Altenkunstadt lebte eine Familie Putzel, deren ehemaliges Haus heute als Rathaus dient, siehe: Michael Schneeberger: Jüdische Landgemeinden in Bayern. In: Jüdisches Leben in Bayern 18 (= Mitteilungsblatt des Landesverbandes der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern). München 2003, S. 24–29, hier: S. 25.

⁸ Das jüdische Neujahrsfest Rosch ha-Schana findet nach dem christlich-gregorianischen Kalender im September/Oktober statt, siehe: Israel M. Lau: Wie Juden leben. Glaube – Alltag – Feste. Český Těšín 2005⁵, S. 389.

10. Juni 1813⁹, dessen Bestimmungen sich auch in der oben abgedruckten Quelle eruieren lassen. In den Paragraphen 15 bis 20 wurde den jüdischen Untertanen in Bayern die Gewerbefreiheit gewährt.¹⁰ So konnte in Altenkunstadt Simon Frank das Häfnerhandwerk¹¹ ausüben und die Position eines Meisters erreichen. Dies steht im deutlichen Widerspruch zu den Bestimmungen der Zeit vor der Emanzipation, als den Juden die Ausübung eines Handwerks, insbesondere eines zünftisch organisierten, untersagt war.¹²

Aus der Tatsache, dass die Absenderin nicht im elterlichen Haushalt lebte, sondern sich auswärts in einer Anstellung befand, lassen sich wiederum mehrere Schlüsse ziehen. Zum einen gab es durch das bayerische Judenedikt von 1813, welches bis 1861 Gültigkeit besaß, an jedem Ort nur eine begrenzte Zahl von sogenannten Matrikelstellen, die Voraussetzung für die Ansiedlung und Gründung einer Familie waren.¹³ Zum anderen war die wirtschaftliche Situation in den kleinen Dörfern Frankens, in denen sich die jüdischen Gemeinden konzentrierten, oftmals schwierig.

Dies führte in der Folge zu einer Abwanderung vieler Juden in größere Städte, in denen sich eher eine Verdienstmöglichkeit finden ließ als in den Dörfern. Viele Juden nutzten auch die Emigration, um den bestehenden Verhältnissen in Bayern zu entfliehen. Besonders die Vereinigten Staaten von Amerika waren ein beliebtes Ziel der Auswanderer.¹⁴ Beide Varianten werden in dem Brief deutlich. Die Schreiberin selbst hatte eine Anstellung in Bamberg, welches zu dieser Zeit über eine große jüdische Gemeinde verfügte.¹⁵ Zugleich besaß die Familie Frank einen nicht näher definierten Verwandten oder Bekannten namens Salomon, der anscheinend in Amerika lebte.¹⁶

Diese Abwanderung der jüdischen Bevölkerung aus den ländlichen Regionen in die Städte und ins Ausland lässt sich auch an der Bevölkerungsentwicklung in Altenkunstadt und Bamberg ablesen. In Altenkunstadt war 1837 mit 400 jüdischen Einwohnern und einem Anteil von 49,9% an der Gesamtbevölkerung ein Höhepunkt der jüdischen Gemeindeentwicklung erreicht. Bis 1900 verringerte sich diese Zahl auf 65 jüdische

⁹ Edition des Edikts in: Stefan Schwarz: Die Juden in Bayern im Wandel der Zeit. München 1963, S. 341–348.

¹⁰ Schwarz: Die Juden in Bayern im Wandel der Zeit, S. 190–192.

¹¹ Siehe Anm. 5.

¹² Zur Erwerbstätigkeit der mainfränkischen Juden siehe: Imke König: Judenverordnungen im Hochstift Würzburg (15.–18. Jh.). Frankfurt a. M. 1999, S. 53–60.

¹³ Zum Matrikelwesen in Bayern siehe Richard Mehler: Die Matrikelbestimmungen des bayerischen Judenediktes von 1813. Historischer Kontext – Inhalt – Praxis. Würzburg 2011 (=Franconia Judaica 6); Schwarz: Die Juden in Bayern im Wandel der Zeit; Rolf Kießling: Die jüdischen Gemeinden. In: Handbuch der bayerischen Geschichte. Bd. VI/II. Hg. v. Alois Schmid. München 2007², S. 360–362.

¹⁴ Zur Auswanderung in die USA allgemein: Cornelia Wilhelm: Die Emigration der fränkischen Juden im 19. Jahrhundert nach Amerika. In: Michael Brenner/Daniela F. Eisenstein (Hg.): Die Juden in Franken (=Studien zur jüdischen Geschichte und Kultur in Bayern, Bd. 5). München 2012, S. 169–180.

¹⁵ Heide Friedrich-Brettinger: Die Juden in Bamberg. Würzburg 1962, S. 16–17.

¹⁶ Im Brief als „Armerka“ bezeichnet.

Bürger, das entspricht 6,5% der Einwohner.¹⁷ Besonders in der Zeit zwischen 1840 und 1867 – in diesen Zeitraum fällt auch die Entstehung des Briefes – setzte eine Aus- bzw. Abwanderungswelle aus Altenkunstadt ein.¹⁸ Bamberg als regionales Zentrum von Oberfranken erfuhr dagegen einen Anstieg der jüdischen Bevölkerung von 287 Personen im Jahr 1811/12 auf 1269 Personen im Jahr 1880.¹⁹

Ebenfalls werden die Mobilität und die jüdische Siedlungslandschaft in Franken, wenn auch nicht direkt thematisiert, deutlich. Neben den Orten Altenkunstadt und Bamberg werden die Städte Würzburg und Fürth und das Dorf Pahrem²⁰ erwähnt. In allen genannten Orten gab es im 19. Jahrhundert jüdische Gemeinden.²¹ Hier wird deutlich, dass ein weitverzweigtes Netzwerk von geschäftlichen, familiären und freundschaftlichen Verbindungen zwischen den jüdischen Gemeinden in Franken bestand.

Weiter zeigt sich an dem Brief der kulturelle Wandel, den die Juden im Deutschland des 19. Jahrhunderts durchliefen. Man war sich seiner eigenen Religion und Tradition bewusst und lebte diese, wie an den guten Wünschen zu Rosch ha-Schana an die Familie Frank erkennbar wird. Zugleich setzte eine Annäherung und Akkulturation an die christliche Mehrheitsgesellschaft in Deutschland ein.²² Die Tatsache, dass der private Schriftverkehr innerhalb der jüdischen Familie in deutscher Sprache geführt wurde und die Formalien, wie die Datumsangabe, der allgemein üblichen, christlichen Form entsprechen, belegen diese Entwicklung. Ohne den jüdisch klingenden Namen, den Verweis auf Neujahr im September und der Überlieferung in der Genisa könnte dieser Brief auch von christlichen Personen aus dieser Zeit stammen.

Obwohl es sich um ein singuläres Egodokument handelt, werden die allgemeinen Befunde zur Geschichte der bayerischen und deutschen Juden im 19. Jahrhundert mit dieser Quelle untermauert.

¹⁷ Klaus Guth (Hg.): Jüdische Landgemeinden in Oberfranken (1800–1942). Ein historisch-topographisches Handbuch. Bamberg 1988, S. 64.

¹⁸ Wolfgang Kraus/Bernd Hamm/Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine ... Synagogen-Gedenkbuch Bayern. Bd. 1; Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern, Schwaben (=Gedenkbuch der Synagogen in Deutschland, Bd. 3,1). Lindenberg im Allgäu 2007, S. 52.

¹⁹ Kießling: Die Jüdischen Gemeinden. In: Handbuch der bayerischen Geschichte, S. 367.

²⁰ Hierbei könnte es sich um das Dorf Pahres, heute Ortsteil von Gutenstetten im Bezirk Mittelfranken handeln. Anmerkung: O. S.

²¹ Josef Motschmann: Es geht Schabbes ei. Vom Leben der Juden in einem kleinen fränkischen Ort. Lichtenfels 1988; Friedrich-Brettinger: Die Juden in Bamberg; Mehler: Die Matrikelbestimmungen des bayerischen Judenediktes von 1813, S. 137; Schwarz: Die Juden in Bayern im Wandel der Zeit, S. 338–340.

²² Kießling: Die Jüdischen Gemeinden. In: Handbuch der bayerischen Geschichte, S. 364–370; Michael Brenner/ Stef Jersch-Wenzel/Michael Meyer (Hg.): Deutsch-Jüdische Geschichte in der Neuzeit. Bd. II. Emanzipation und Akkulturation 1780–1871. München 1996, S. 209.

Quelle 4 – Genisa Altenkunstadt

bearbeitet von Rebekka Denz

Grunddaten der Quelle

Fundort der Genisa: Altenkunstadt (Oberfranken).

Inventarnummer Genisaprojekt: Keine Inventarnummer vergeben.

Art und Umfang: Handschrift in Form eines Heftes in DIN A5-Format, 14 beidseitig beschriftete, unpaginierte Blätter.

Erhaltungszustand: Sehr gut. Wenige Bruchstellen. Zum Ende des ersten Drittels des Textes eine Unterbrechung. Es fehlt vermutlich 1 Blatt (2 Seiten). Der Text bricht nach Seite 28 ab. Heftumschlag und Titel fehlen.

Sprache: Deutsch, handschriftlich in deutscher Kurrentschrift.

Autor oder Autorin: Keine Angabe.

Verfasserin oder Verfasser: Keine Angabe.

Jahr: Keine Angabe. Vermutlich Wende vom 19./20. Jhdt.

Ort: Keine Angabe.

Quellentext¹

Editorische Bestimmungen:

Die Auszeichnungen, die im Quellentext mit einfacher Unterstreichung ausgeführt sind, werden aus typographischen Gründen mit KAPITÄLCHEN wiedergegeben.

Durchgestrichene Textstellen werden eingblendet in dem Quellentext wiedergegeben und mit spitzen Klammern angezeigt.

Nicht lesbare, durchgestrichene Textstellen werden mit dem Vermerk „Unleserlich“ in dem Quellentext wiedergegeben und mit spitzen Klammern angezeigt.

Seite 1

(01/01) *Was ist Religion?*

(01/02) *Religion ist vernünftige Erkennt-*

nis Gottes und seine innige Ver-

¹ Die Erstlektüre der Quelle wurde von Dr. des. Stefanie Fischer und Rebekka Denz während des Ersten Workshops des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Genisa-Forschungsstelle Veitshöchheim gemeinsam vorgenommen. Die weitere Bearbeitung erfolgte durch Rebekka Denz.

- (01/04) *ehrung, sowohl durch Gesinnungen*
(01/05) *u. Empfindungen als auch durch*
(01/06) *Worte und Thaten.*
(01/07) *2. Welches ist die Grundlage der*
(01/08) *Religion?*
(01/09) *Die Grundlage der Religion ist*
(01/10) *der Glaube an das Dasein u.*
(01/11) *Walten Gottes des Einig-Einzigen.*
(01/12) *3. Wie kommen die Menschen²*
(01/13) *Glauben an Gott?*
(01/14) *Der Glaube an Gott ergibt sich*
(01/15) *1. aus der Betrachtung der Natur.*

Seite 2

- (02/01) *2. aus der Betrachtung der Ge-*
(02/02) *schichte und der Lebensschicksale*
(02/03) *eines jeden Menschen,*
(02/04) *3. aus dem Sittlichkeitsgefühl, das*
(02/05) *uns angeboren ist. 1. Die Betracht-*
(02/06) *ung der Natur lehrt uns Gottes*
(02/07) *Allmacht und Weisheit. Die Betrachtung*
(02/08) *³ menschlichen Schicksale lehrt*
(02/09) *uns Gottes Allgüte und Gerechtigkeit,*
(02/10) *und unser Sittlichkeitsgefühl lehrt*
(02/11) *uns Gottes Heiligkeit.*
(02/12) *4. Sind alle Menschen durch diese*
(02/13) *drei Glaubensquellen zur wahren*
(02/14) *Gotteserkenntnis (zur wahren*
(02/15) *Gotteserkenntnis) gelangt?*

Seite 3

- (03/01) *Nein, weder das sittliche Gefühl,*
(03/02) *noch die Betrachtung der Natur*
(03/03) *u. der menschlichen Schicksale hab-*
(03/04) *en alle zur wahren Gotteser-*
(03/05) *kenntnis geführt. Das ist nur ein-*

² Textverlust vermutlich des Wortes „zum“ durch Bruchstelle.

³ Textverlust vermutlich des Wortes „der“ durch Bruchstelle.

- (03/06) *z*elnen Auserwählten gelangen,
(03/07) wie Moeb⁴ u. Abraham. Die meis-
(03/08) ten aber haben das Göttliche
(03/09) höchstens geahnt u. sich von Gott
(03/10) falsche Vorstellungen gebildet,
(03/11) u. so kamen sie zum Aberglauben
(03/12) u. Götzendienst.
(03/13) 5. Aus welcher Quelle stammt denn
(03/14) die richtige Gotteserkenntnis?
(03/15) Die Quelle der richtigen Gottes-

Seite 4

- (04/01) *erkenntnis ist Göttliche Offen-*
(04/02) *barung und prophetische Belehrung.*
(04/03) *Denn da die Menschen trotz der*
(04/04) *genannten drei Glaubensquellen*
(04/05) *in Abgötterei, Aberglauben u.*
(04/06) *Unsittlichkeit verfielen, so hat*
(04/07) *sich Gott einzelnen auserwählten*
(04/08) *Männern geoffenbart und ihnen*
(04/09) *die richtige Gotteserkenntnis ge-*
(04/10) *lehrt. Alle diejenigen, welche*
(04/11) *Gott seiner Offenbarungen ge-*
(04/12) *würdigt hat, nennen wir Pro-*
(04/13) *pheten.*
(04/14) 6. *Wer ist der größte aller Prophe-*
(04/15) *ten u. wo fand die wichtigste Offen-*

Seite 5

- (05/01) *barung statt? Der größte aller*
(05/02) *Propheten ist Mose, den wir des-*
(05/03) *halb unseren Lehrer nennen u.*
(05/04) *die wichtigste Offenbarung*
(05/05) *fand statt auf dem Berge*
(05/06) *Sinai, wo Gott selbst die Haupt-*
(05/07) *lehren der Religion unseren*

4 D.i. Moseh, das „s“ fehlt.

- (05/08) *Vorfahren auf eine feierliche*
- (05/09) *Weise verkündet hat.*
- (05/10) *7. In welchen Buche sind die*
- (05/11) *Wahrheiten u. Vorschriften unserer*
- (05/12) *Religion enthalten?*
- (05/13) *In der Bibel oder heiligen Schrift.*
- (05/14) *8. Aus wie viel Teilen und*
- (05/15) *Büchern besteht die heilige Schrift?*

Seite 6

- (06/01) *Aus 3 Teilen oder 24 Büchern.*
- (06/02) *Der erste Teil oder die Tora ent-*
- (06/03) *hält 5 Bücher, die fünf Bücher Moses.*
- (06/04) *Das 1. Buch Mose erzählt die Vor-*
- (06/05) *geschichte Israels, von der Welt-*
- (06/06) *schöpfung bis zum Tode Josephs.*
- (06/07) *Das 2. Buch erzählt von der Unter-*
- (06/08) *drückung der Israeliten in*
- (06/09) *Ägypten, von ihren wunderbaren*
- (06/10) *Erlösung, von der Offenbarung*
- (06/11) *am Sinai und dem Bau der Stifts-*
- (06/12) *hütte. Das 3. Buch enthält Priester-*
- (06/13) *u. Opfersetze, sowie die wichtig-*
- (06/14) *sten Sittenlehren. Das 4. Buch er-*
- (06/15) *zählt die Geschichte der vierzig-*

Seite 7

- (07/01) *jährigen Wüstenwanderung.*
- (07/02) *Das 5. Buch, auch „die Wiederholung*
- (07/03) *der Lehre“ (Gottes) genannt, enthält*
- (07/04) *die Lehren u. Ermahnungen, welche*
- (07/05) *Mose kurz vor seinem Tode dem*
- (07/06) *Volke gegeben hat.*
- (07/07) *<9> Der 2. Teil der Heiligen Schrift oder*
- (07/08) *Neviim (Propheten) enthält 8*
- (07/09) *Bücher, nämlich Josua, Richter, Sa-*
- (07/10) *muel, Könige, Jesaja, Jermeja⁵,*

⁵ D.i. Jeremia.

- (07/11) *Jecheskel*⁶ <die er>⁷ u. die 12 kleinen Pro-
 (07/12) *pheten. Die ersten 4 Bücher er-
 (07/13) zählen die Geschichte Israels vom
 (07/14) Tode Moses bis zur Zerstörung
 (07/15) des ersten Tempels.*

Seite 8

- (08/01) *Die letzten 4 Bücher enthalten die
 (08/02) Reden der genannten Propheten.
 (08/03) Der dritte Teil der heiligen Schrift oder
 (08/04) Keßuvim⁸ enthält 11 Bücher, näm-
 (08/05) lich: a) drei poetische: die Psalmen,
 (08/06) Sprüche Salomons und das Buch
 (08/07) Job. b) drei geschichtliche: das Buch
 (08/08) Daniel, das Buch Esra-Nebemia,
 (08/09) u. die Chronik. c) u. fünf Bücher,
 (08/10) welche man die fünf Megillo⁹
 (08/11) nennt. Es sind folgende: das Hobe
 (08/12) Lied, Ruth, die Klagelieder, Koboheles¹⁰
 (08/13) u. Ester.
 (08/14) 9) *Wie wird die Heilige Schrift noch
 (08/15) genannt?**

[Fehlendes Blatt, erkennbar an nicht durchgängiger Nummerierung im Fließtext. Nummer 9, dann Nummer 12, 10 und 11 fehlen also. Vermutlich fehlt ein Blatt, also zwei Seiten.]

Seite 9

- (09/01) *ein reingeistiges Wesen ist, daß
 (09/02) er mit keiner Gestalt <über> u. mit
 (09/03) keinem Wesen im Himmel und auf Erden
 (09/04) zu vergleichen ist u. daß wir
 (09/05) ihn daher nicht mit unseren Sinnen*

⁶ D.i. Hesekiel.

⁷ Dies ist ein Hinweis darauf, dass es sich um eine Textabschrift handeln könnte. Vermutlich ist der Schreiber bzw. die Schreiberin in der Zeile verrutscht. Denn die folgende zwölfte Zeile enthält „die er“ bei „die ersten“.

⁸ D.i. die aschkenasische Aussprache für Ketuvim.

⁹ D.i. die aschkenasische Aussprache für Megillot.

¹⁰ D.i. die aschkenasische Aussprache für Kohelet.

- (09/06) *wahrnehmen, sondern nur mit*
(09/07) *unserem Geiste erfassen können.*
(09/08) 12) *Was aber können wir noch*
(09/09) *mit unseren Sinnen von Gott wahrnehmen?*
(09/10) *Daß Walten Gottes, die Spuren*
(09/11) *seiner Wirksamkeit und die erba-*
(09/12) *benen Eigenschaften, welche er*
(09/13) *als Schöpfer u. Erhalter u. Regierer*
(09/14) *(auf)¹¹ der Welt offenbart.*

Seite 10

- (10/01) 13) *Welche Eigenschaften Gottes hebt*
(10/02) *die h. Schrift besonders hervor?*
(10/03) *Die h. Schrift lehrt uns, daß Gott unbe-*
(10/04) *schränkt ist in seinem Dasein,*
(10/05) *Wissen u. Wollen. Gott ist un-*
(10/06) *beschränkt in seinem DASEIN,*
(10/07) *d. h. er ist einig und einzig, ewig u.*
(10/08) *allgegenwärtig. Gott ist unbe-*
(10/09) *schränkt in seinem WISSEN, d. h.*
(10/10) *er ist allwissend u. allweise.*
(10/11) *Gott ist unbeschränkt in seinem*
(10/12) *Wollen <Wissen>, d. h. er ist heilig u. gerecht,*
(10/13) *allmächtig und allgütig.*
(10/14) 14) *Welches sind die Beziehungen*
(10/15) *Gottes zur Menschenwelt?*

Seite 11

- (11/01) *Die Beziehungen Gottes zur Mensch-*
(11/02) *enwelt sind wie diejenigen*
(11/03) *eines Vaters zu seinen Kindern.*
(11/04) *Denn so heißt es in der h. Schrift:*
(11/05) *„Ihr seid Kinder des Einzigen eures*
(11/06) *Gottes.“*
(11/07) 15) *Welche Pflichten folgen hieraus?*
(11/08) *Die Pflicht der Ehrfurcht <die> vor*

¹¹ Die Klammerschreibung ist ein Hinweis darauf, dass es sich um eine Textabschrift handeln könnte.

- (11/09) *Gott u. die Liebe zu ihm. Denn so*
(11/10) *heißt es im fünften Buch Mose:*
(11/11) *Und nun, Israel, was verlangt*
(11/12) *der einzige dein Gott von dir?*
(11/13) *Nur daß du ihn fürchtest und in*
(11/14) *seinen Wegen wandelst; daß*
(11/15) *du ihn liebest u. ihm dienst mit*

Seite 12

- (12/01) *ganzem Herzen u. mit ganzer*
(12/02) *Seele.*
(12/03) *16) Mit welchem Worte<n> können*
(12/04) *wir alle unsere Pflichten gegen Gott*
(12/05) *bezeichnen?*
(12/06) *Mit dem Worte „Avoda“, d. h.*
(12/07) *Gottesdienst oder Gottesverehrung.*
(12/08) *17. Und auf welche Weise sollen*
(12/09) *wir Gott dienen u. die Pflicht*
(12/10) *der <Gottes>¹² Gottesverehrung*
(12/11) *erfüllen?*
(12/12) *Die Pflicht<en> der Gottesverehrung*
(12/13) *können u. sollen wir erfüllen*
(12/14) *auf innere und äußere Weise:*
(12/15) *Auf INNERE Weise durch fromme*

Seite 13

- (13/01) *Gesinnungen u. Empfindung<en>,*
(13/02) *durch Ehrfurcht u. b. Scheu durch*
(13/03) *Liebe u. Hingebung, durch Ver-*
(13/04) *trauen u. Dankbarkeit.*
(13/05) *Auf AUSSERE Weise: Durch Wort u.*
(13/06) *That, durch andächtige Gebete u.*
(13/07) *gottesdienstliche Handlungen.*
(13/08) *Im weiteren Sinne erfüllen*
(13/09) *wir die Pflicht der Gottesver-*
(13/10) *ehrung durch freudigen Ge-*

¹² Durchgestrichen: unleserlich.

- (13/11) *horsam u. genaue Beachtung*
(13/12) *dessen, was Gott befohlen <unleserlich> hat.*
(13/13) *18) Wie sollen wir beten?*
(13/14) *Wir müssen mit Demut u.*
(13/05) *Ehrfurcht beten, mit wahrer*

Seite 14

- (14/01) *Andacht, u. dabei bedenken, daß*
(14/02) *wir vor Gott stehen u. mit Gott*
(14/03) *sprechen. Ein Gebet ohne Andacht*
(14/04) *ist wie ein Körper ohne Seele.*
(14/05) *Besser wenig beten mit Andacht,*
(14/06) *als viel <beten> ohne Andacht.*
(14/07) *19) Wo sollen wir beten?*
(14/08) *Da Gott allgegenwärtig ist,*
(14/09) *so dürfen wir ihm überall unsere*
(14/10) *Wünsche u. Empfindungen mit-*
(14/11) *teilen; natürlich ist es am*
(14/12) *zweckmäßigsten dort zu beten,*
(14/13) *wo unsere Andacht nicht ge-*
(14/14) *stört, sondern gefördert wird.*
(14/15) *20) Wann sollen wir beten?*

Seite 15

- (15/01) *Zu jeder Zeit dürfen wir zu Gott*
(15/02) *beten, so oft wir uns dazu gedrängt*
(15/03) *<unleserlich> fühlen, da wir aber nicht*
(15/04) *immer das Bedürfnis zu beten*
(15/05) *haben, so hat die Religion gewisse*
(15/06) *Stunden zum Gebete festgesetzt.*
(15/07) *Wir beten des Morgens Schacharis¹³,*
(15/08) *gegen Abend Mincha u. Maariv,*
(15/09) *am Sabbath¹⁴, Neumond u. Feiertagen*
(15/10) *wird noch Mußaf¹⁵ u. am Ver-*
(15/11) *söhnungstage wird außerdem*
(15/12) *noch ein Schlussgebet Ne'ila*

¹³ D.i. die aschkenasische Aussprache für Schacharit.

¹⁴ Über der Zeile eingefügt: Sabbath.

¹⁵ D.i. Mussaf.

- (15/13) *binzugefügt.*
(15/14) *21 Welche sind die heilsamen*
(15/15) *Wirkungen des andächtigen Gebetes?*
[Das Schriftbild ändert sich.]

Seite 16

- (16/01) *Das Gebet beruhigt in Schmerz*
(16/02) *u. Kummer, stärkt unser Gott-*
(16/03) *vertrauen u. ermutigt uns an*
(16/04) *Tugend u. Frömmigkeit festzuhalten.*
(16/05) *II. Über das Wesen und die Be-*
(16/06) *stimmung des einzelnen Men-*
(16/07) *schen u. über die Pflichten, die*
(16/08) *jeder gegen sich selbst zu er-*
(16/09) *füllen hat.*
(16/10) *22) Was lehrt uns die h. Schrift über*
(16/11) *das Wesen?*
(16/12) *Die h. Schrift lehrt uns, daß Gott den*
(16/13) *ersten Menschen aus Staub von*
(16/14) *der Erde bildete u. ihm eine*
(16/15) *lebendige Seele einhauchte.*

Seite 17

- (17/01) *Demnach besteht der Mensch*
(17/02) *aus Körper u. Seele.*
(17/03) *23) Was ist die Seele nach den*
(17/04) *Worten der h. Schrift?*
(17/05) *Die Seele ist das Ebenbild Gottes,*
(17/06) *d. h. sie hat Ähnlichkeit mit Gott.*
(17/07) *Ähnlich wie Gottes Geist die gan-*
(17/08) *ze Welt erfüllt u. beherrscht, so durch-*
(17/09) *dringt u. leitet die Seele den*
(17/10) *menschlichen Körper.*
(17/11) *24) Worin äußert sich ferner die*
(17/12) *Gottesähnlichkeit der Seele?*
(17/13) *In dem Streben nach Weisheit u.*
(17/14) *Erkenntnis; in dem*
(17/15) *<unleserlich> Rechtsbewusstsein*

Seite 18

- (18/01) *u. Sittlichkeitsgefühl; in der*
(18/02) *Willensfreiheit u. Unsterblichkeit.*
(18/03) *25) Nenne mir einen Bibelvers*
(18/04) *über die Willensfreiheit!*
(18/05) *„Das (heißt) Leben u. den Tod le-*
(18/06) *ge ich dir vor, den Segen u. den*
(18/07) *Fluch; du aber sollst das Leben*
(18/08) *wählen, damit du lebest, du*
(18/09) *u. deine Nachkommen.“ 5. B. M.¹⁶ 30,19.*
(18/10) *26) Nenne mir einen Bibelvers*
(18/11) *über die Unsterblichkeit der*
(18/12) *Seele! „Es kehrt der Staub*
(18/13) *<über> zur Erde zurück, wie <er>*
(18/14) *es gewesen ist, aber der Geist*
(18/15) *kehrt zu Gott zurück, der ihn*

Seite 19

- (19/01) *gegeben hat. Koh. 12,7*
(19/02) *27) Welche Pflichten haben wir*
(19/03) *gegen uns selbst zu erfüllen?*
(19/04) *Diese Pflichten lassen sich einteilen*
(19/05) *in solche, die wir gegen unseren*
(19/06) *Körper u. in solche die wir gegen*
(19/07) *unsere Seele zu erfüllen haben.*
(19/08) *Wir müssen den Körper als*
(19/09) *den Träger des göttlichen Eben-*
(19/10) *bildes gesund u. rein erhalten;*
(19/11) *wir dürfen ihn nicht vorsätzlich*
(19/12) *beschädigen oder gar vernichten;*
(19/13) *wir müssen alle jene Vorschriften*
(19/14) *der Religion beachten, welche*
(19/15) *unsere Gesundheit fördern u.*

Seite 20

- (20/01) *uns vor Krankheiten bewahren.*
(20/02) *Die Pflichten gegen unsere Seele*

¹⁶ D.i. Buch Moses.

- (20/03) *sind dreifach, da wir drei Seelen-*
- (20/04) *kräfte unterscheiden.*
- (20/05) *Wir müssen erstens unsere Denk-*
- (20/06) *kraft ausbilden, uns nützliche*
- (20/07) *Kenntnisse aneignen, nach*
- (20/08) *Wahrheit u. Weisheit streben.*
- (20/09) *Wir müssen zweitens unsere*
- (20/10) *Gefühle läutern u. unser Herz*
- (20/11) *veredeln.*
- (20/12) *Wir müssen drittens unsere*
- (20/13) *Willenskraft stärken durch Selbst-*
- (20/14) *beherrschung und Mäßigung.*

Seite 21

- (21/01) 28) *Wo ist besonders Selbstbeherrschung*
- (21/02) *notwendig u. geboten.*
- (21/03) *Selbstbeherrschung ist besonders not-*
- (21/04) *wendig bei Aufwallungen des*
- (21/05) *Gemütes, in Zorn u. Schmerz, in*
- (21/06) *Glück u. Freude; beim Genießen*
- (21/07) *der Lebensfreude u. beim Streben*
- (21/08) *nach irdischen Glücksgöttern.*
- (21/09) 29) *In welchem Bibelvers sind*
- (21/10) *alle Pflichten gegen uns selbst*
- (21/11) *enthalten?*
- (21/12) *In dem Bibelverse: „Ihr sollt*
- (21/13) *euch heiligen, damit ihr heilig*
- (21/14) *werdet, denn heilig bin ich, der*
- (21/15) *Ewige, eurer Gott.“ Heilig zu*

Seite 22

- (22/01) *werden ist also die Bestimmung*
- (22/02) *des Menschen auf Erden. Gott*
- (22/03) *der Allheilige soll unser Vor-*
- (22/04) *bild sein; wie er, so sollen auch*
- (22/05) *wir lieben nur was recht u.*
- (22/06) *gut ist u. das Böse meiden u. hassen,*
- (22/07) *damit einst unsere Seele*

- (22/08) *sündlos u. lauter zu Gott zurück-*
(22/09) *kehre u. der ewigen Glückselig-*
(22/10) *keit teilhaftig werde.*
(22/11) *30) Welche Zeiten sollen wir be-*
(22/12) *sonders zu unserer Heiligung u.*
(22/13) *Entsündigung verwenden?*
(22/14) *Den Sabbath u. die Feste, besonders*
(22/15) *aber die zehn Bußtage vom*

Seite 23

- (23/01) *Neujahrsfest bis zum Ver-*
(23/02) *söhnungstage.*
(23/03) *III Über das Wesen und die Zukunft der ganzen Mensch-*
(23/04) *heit u. über die Pflichten, welche*
(23/05) *alle Menschen gegeneinander*
(23/06) *zu erfüllen haben.*
(23/07) *31. Was lehrt die h. Schrift über das*
(23/08) *Wesen der Menschheit?*
(23/09) *Die h. Schrift lehrt uns daß die*
(23/10) *ganze Menschheit von einem*
(23/11) *Menschenpaare abstammt, daß*
(23/12) *wir sie daher als eine Einheit, als eine*
(23/13) *Völkerfamilie zu betrachten*
(23/14) *haben. Jeder Mensch trägt das*
(23/15) *Ebenbild Gottes u. hat*

Seite 24

- (24/01) *Anteil an Gottes Liebe u. Fürsorge.*
(24/02) *32) Welche Pflicht folgt hieraus?*
(24/03) *Hieraus folgt die Pflicht der*
(24/04) *Nächstenliebe, d.b. die Pflicht*
(24/05) *jeden Menschen als Kind Gottes*
(24/06) *zu betrachten, in ihm Gottes*
(24/07) *Ebenbild zu achten u. zu lieben.*
(24/08) *33) In welchem Bibelverse sind*
(24/09) *alle Pflichten gegen unsere<n>*
(24/10) *Nebemenschen enthalten?*
(24/11) *In dem Bibelvers: „Du sollst*

- (24/12) *deinen Nächsten lieben wie*
(24/13) *dich selbst.“*
(24/14) 34) *Was bedeuten diese Worte?*
(24/15) *Diese Worte bedeuten: Du*

Seite 25

- (25/01) *sollst stets bereits sein, deinem*
(25/02) *Mitmenschen Gutes zu thun, so*
(25/03) *wie du selbst wünschest, daß man*
(25/04) *dir Gutes thue, wenn du es nötig*
(25/05) *hast.*
(25/06) 35) *Wie lautet die Pflicht der*
(25/07) *Nächstenliebe, in der mündlichen*
(25/08) *Lehre?*
(25/09) *Was dir verhasst ist, daß thue*
(25/10) *auch deinem Nächsten nicht.*
(25/11) 36) *Aus welchem Bibelverse er-*
(25/12) *gibt sich dieses Verbot?*
(25/13) *Aus dem Bibelverse: „Ihr sollt*
(25/14) *den Fremdling nicht verletzen*
(25/15) *und nicht bedrücken, denn ihr*

Seite 26

- (26/01) *wisset, wie dem Fremdling zu*
(26/02) *Mute ist, da ihr selbst Fremd-*
(26/03) *linge in Ägypten gewesen seid.*
(26/04) 37) *Wie teilen wir die Gebote*
(26/05) *ein, welche sich auf den Verkehr¹⁷*
(26/06) *mit den Mitmenschen beziehen?*
(26/07) *Im Gebote der Barmherzig-*
(26/08) *keit u. im Gebote der Gerechtigkeit.*
(26/09) *Gerechtigkeit üben, <d.> h.: Jedem*
(26/10) *geben, was ihm gehört u. jedem*
(26/11) *lassen, was ihm gehört.*
(26/12) *Barmherzigkeit üben, <d.> h. aus*
(26/13) *Mitleid¹⁸ u. reiner Menschen-*

¹⁷ Sic!

¹⁸ Sic!

(26/14) *liebe Wohlthaten erweisen.*

(26/15) 38) *Mit welchen Worten können*

Seite 27

(27/01) *wir alle Gebote der Gerechtigkeit*

(27/02) *zusammenfassen?*

(27/03) *Mit dem Grundsatz: „Das Leben*

(27/04) *u. die Gesundheit, die Ehre u. das*

(27/05) *Vermögen (sollen) deines Näch-*

(27/06) *sten sollen dir heilig sein.“*

(27/07) 39) *Nenne mir einige Pflichten der*

(27/08) *Barmherzigkeit?*

(27/09) *Es ist unsere Pflicht, die Armen*

(27/10) *u. Notleidenden zu unterstützen;*

(27/11) *die Kranken zu besuchen u. zu*

(27/12) *pflegen; die Toten zu bestatten u.*

(27/13) *die Trauernden zu trösten; über-*

(27/14) *haupt, allen Menschen zu helfen,*

(27/15) *die unserer Hülfe begehren.*

Seite 28

(28/01) 40) *Gebören auch die Feinde zu*

(28/02) *unseren Nächsten, denen wir*

(28/03) *Gutes erweisen müssen?*

(28/04) *Ja, unsere Religion gebietet <uns>*

(28/05) *ausdrücklich, unseren Feinden*

(28/06) *Guthes zu thun u. ihnen beizustehen*

(28/07) *in Not u. Gefahr; sie verbietet*

(28/08) *uns den Feinden Haß nachzu-*

(28/09) *tragen oder Schadenfreude zu*

(28/10) *empfinden, wenn Unglück über sie*

(28/11) *hereinbricht.*

(28/12) 41) *Gegen wen müssen wir immer-*

(28/13) *während Liebe hegen u. üben?*

(28/14) *Gegen unsere Eltern, unseren Ver-*

(28/15) *wandten u. alle die uns mit ihrer*

[Der Text bricht ab.]

Text zur Quelle

Im 19. Jahrhundert bestand in Altenkunstadt eine der größten jüdischen Landgemeinden im heutigen Bezirk Oberfranken. 1837 setzte sich die Einwohnerschaft des Ortes jeweils zur Hälfte aus Christen und Juden zusammen. Im Zuge der Auswanderung nach Übersee und der Abwanderung in die Städte sank der Anteil der jüdischen Bevölkerung in den folgenden Dekaden in überaus hohem Maße.¹⁹

Die jüdische Gemeinde war dem Rabbinatsbezirk Burgkunstadt zugeordnet, das um 1825 im Zuge des bayerischen Judenedikts entstanden war. Nach dem Tod von Bezirksrabbiner Goitein im Jahr 1914 wurde das Bezirksrabbinat Burgkunstadt auch aufgrund der sinkenden Anzahl der Gemeinemitglieder aufgelöst. Altenkunstadt wurde 1915 zunächst dem Bezirksrabbinat Bayreuth und ab 1938 dem Bezirksrabbinat Bamberg zugeteilt. 1938 wurde die jüdische Gemeinde der Kultusgemeinde Bamberg angegliedert.²⁰

Wie ist der hier beschriebene Quellentext beschaffen?

Der Erhaltungszustand der Quelle ist sehr gut, obschon sie nicht vollständig vorliegt. 14 beidseitig beschriebene Blätter wurden aus der Genisa Altenkunstadt geborgen. Niedergeschrieben wurde das Manuskript in einem Heft, dessen Format dem heutigen DIN A5 gleich; der Umschlag²¹ sowie Teile des Heftpapiers sind nicht überliefert. Der Inhalt legt die Vermutung nahe, dass die Niederschrift ab dem Textanfang vorliegt. Nach dem ersten Drittel des Textes fehlen die inhaltlichen Abschnitte 10 und 11, so dass der Verlust eines Blattes angenommen werden kann.²² Auch der Schlussteil fehlt; der Text bricht im Gliederungspunkt 41 auf Seite 28 unvermittelt im Satz ab.

Niedergeschrieben wurde das Schriftstück in deutscher Kurrentschrift, die um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert als allgemeine Verkehrsschrift im deutschsprachigen Raum verbreitet war. Trotz der fehlenden Datierung kann somit davon ausgegangen werden, dass es in diesem Zeitraum angefertigt wurde. Neben der Schriftart lässt auch die sprachlich-stilistische Ausführung des Textes dessen Entstehung auf das 19. bzw. frühe 20. Jahrhundert hin datieren.

¹⁹ Klaus-Dieter Aliche: Lexikon der jüdischen Gemeinden im deutschen Sprachraum. Bd. 1. Gütersloh 2008, Sp. 76–80, hier: Sp. 76f.

²⁰ Baruch Zvi Ophir/Falk Wiesemann (Hg.): Die jüdischen Gemeinden in Bayern. 1918–1945. Geschichte und Zerstörung. München/Wien 1979, S. 104.

²¹ In der Genisa Altenkunstadt blieb ein Heftumschlag ohne Heftseiten erhalten, der hier beschriebenen Schriftquelle allerdings nicht eindeutig zugeordnet werden konnte.

²² Gemäß der von der Verfasserin neu vorgenommenen Seitennummerierung fehlt die Passage zwischen Seite 8 und 9.

Welche Inhalte werden im Text vermittelt, und lässt sich der Text einer Quellengattung zuordnen?

Der Charakter des Textes lässt sich als kind- und jugendgerechte Einführung in die jüdische Religionspraxis zusammenfassen. Die Lektüre setzt nahezu keine Vorkenntnisse über die jüdische Religion und deren praktische Ausübung voraus. Hebräische Fachausdrücke werden kaum bzw. nur mit Erläuterung verwendet.²³ Der Sprachstil scheint für Kinder und Jugendliche überwiegend leicht verständlich. In nur sehr wenigen Fällen werden biblische Zitate in den Fließtext eingebaut; unmittelbare Referenzen auf andere jüdische Religionswerke, wie den Talmud, fehlen im Fragment gänzlich. Die Inhalte werden häufig mittels einer Frage-Antwort-Technik transportiert. Diese didaktische Methode war – und ist es bis heute – im traditionellen jüdisch-religiösen Bildungswesen verbreitet.

Im Text werden elementare Grundkenntnisse der jüdischen Religion vermittelt. In den erhaltenen Passagen geht es um Fragen wie z. B.: Was ist Religion? Oder: Was ist Gotteserkenntnis, was Offenbarung? Die Struktur und die Bestandteile der Hebräischen Bibel werden erläutert; Themenfelder wie Gott und sein Verhältnis zum Menschen bzw. das Verhältnis des Menschen zu Gott werden behandelt. Auch das wünschenswerte Verhalten gegenüber den Mitmenschen wird dargelegt.

Der Quellentext weist inhaltliche und strukturelle Merkmale der Gattung „Katechismus“ auf. Mindestens drei von vier Charakteristika, die diese Gattung ausmachen, können ihm zugeschrieben werden: 1) Das Zielpublikum befindet sich in einem „bestimmte[n] Sitz im Leben, de[m] Initiationsunterricht“ (im Fall des hier besprochenen Quellentextes können Kinder und Jugendliche eindeutig als die vom Verfasser intendierte Leserschaft ausgemacht werden); 2) das didaktische „Muster von Frage und Antwort“ findet häufig Anwendung; 3) das Prinzip „der Zusammenstellung des Unverzichtbaren und Wesentlichen“ schlägt sich im Text eindeutig nieder.²⁴ Das vierte Merkmal der Gattung ist die Verwendung des Schlagwortes Katechismus im Titel. Ob dieses Charakteristikum auf das Textfragment zutrifft, kann nicht festgestellt werden, da der Titel nicht überliefert ist. Jüdische Katechismen wurden als Lehrmittel für den Religionsunterricht im jüdischen Bildungswesen im deutschsprachigen Raum ab dem 19. Jahrhundert häufig eingesetzt.²⁵ Aufgrund der vorgenommenen Gattungsbestimmung

²³ Hebräische Begriffe werden zuweilen in der aschkenasischen Aussprache verwendet. Z. B. Seite 8, Zeile 4: Keßuvim statt Ketuvim. Seite 8, Zeile 10: Megillos statt Megillot. Seite 8, Zeile 12: Koheles statt Kohelet. Seite 15, Zeile 7: Schacharis statt Schacharit.

²⁴ Zitiert nach: Bernd Schröder: Jüdischer Katechismus in Deutschland am Beispiel eines Katechismus aus der Feder von Samuel Hirsch (1815–1889). In: Jewish Studies between the Disciplines/Judaistik zwischen den Disziplinen. Papers in Honor of Peter Schäfer on the Occasion of His Sixtieth Birthday. Leiden 2003, S. 456–478.

²⁵ Claudia Prestel: Jüdisches Schulwesen. In: Handbuch zur Geschichte der Juden in Europa. Hg. v. Elke-Verena Kotowski, Julius H. Schoeps/Hiltrud Wallenborn. Bd. 2: Religion, Kultur, Alltag. Darmstadt 2012

kann der Gebrauch des Textes im jüdischen Religionsunterricht angenommen werden.

Wie sah die jüdische Bildungslandschaft im deutschsprachigen Raum im 19. und 20. Jahrhundert aus?

Im Zuge der jüdischen Emanzipationsbewegung als Folge der Haskala setzten enorme Umwälzungsprozesse im jüdischen Bildungsbereich ein. Externe Faktoren, wie beispielsweise die Einführung der allgemeinen Schulpflicht für jüdische Mädchen und Jungen,²⁶ beschleunigten die Entwicklungen. Es entstand ein neues jüdisches Bildungssystem, in dem die jüdische Religionslehre zu einem eigenständigen Schulfach wurde. Hierfür wurden bislang nicht vorhandene Lehrmittel benötigt, die im 19. Jahrhundert in großer Zahl und stellenweise hinsichtlich des Aufbaus und der Didaktik in Anlehnung an christliche Lehrwerke verfasst wurden. „Diese Lehrbücher hatten meist die Form eines Katechismus, um den Kindern die elementaren Glaubenswahrheiten einzuprägen.“²⁷ Wie oben dargelegt, ist der vorliegende Quellentext ein Beispiel dieser verbreiteten Form des Lehrmittels.

Doch in welchem konkreten Umfeld jüdischer Bildung in Altenkunstadt entstand dieser fragmentarisch erhaltene Katechismus?

In Altenkunstadt wurde bereits 1809 eine israelitische Volksschule für Jungen und Mädchen gegründet. 1920 wurde sie wegen Schülermangels geschlossen. Bis Ende 1938 besuchten die jüdischen Kinder die katholische Volksschule, bis ihnen der Besuch von Schulen generell verboten wurde.²⁸ Über die religiöse Ausrichtung der jüdischen Gemeinde Altenkunstadt wird in der gesichteten Forschungsliteratur keine eindeutige Aussage getroffen.²⁹ Zwei Indizien werden aber genannt, die vermuten lassen, dass die jüdischen Gemeinden im Rabbinatsbezirk Burgkunstadt Modernisierungstendenzen und der jüdischen Reformbewegung gegenüber aufgeschlossen waren. Als erster Hinweis sei erwähnt, dass ein Vertreter der gemäßigten jüdischen Reformbewegung, Leopold Stein, von 1835 bis zu seinem Wechsel nach Frankfurt am Main 1844 Rabbiner des Bezirks war.³⁰ Als weiteres Indiz ist die recht frühe Gründung der Schule

(Sonderausgabe WBG). S. 258–267, hier: S. 259.

²⁶ In Bayern wurde die Schulpflicht für jüdische Kinder im Juni 1804 eingeführt.

²⁷ Zitiert nach: Claudia Prestel: Jüdisches Schulwesen, S. 259.

²⁸ Angela Hager/Hans-Christof Haas: Altenkunstadt. In: Wolfgang Kraus (Hg.): Mehr als Steine. Synagogen-Gedenkband Bayern. Bd. 1: Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern, Schwaben. Lindenberg im Allgäu 2007, S. 49–55, hier: S. 51.

²⁹ Die Frage nach der religiösen Ausrichtung (fränkischer) jüdischer Landgemeinden stellt allgemein ein Forschungsdesiderat dar.

³⁰ Michael Schneeberger: Jüdische Landgemeinden in Bayern (5). Die Juden von Kunstadt. In: Jüdisches Leben in Bayern. Mitteilungsblatt des Landesverbandes der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern

im speziellen Fall von Altenkunstadt zu nennen. Denn im Vergleich zur allgemeinen Entwicklung des jüdischen Bildungswesens (in Bayern) erfolgte die Gründung der israelitischen Volksschule vergleichsweise früh. „Die Altenkunstadter Juden waren sich durchaus bewusst, dass sie in dieser Angelegenheit eine sehr fortschrittliche Haltung einnahmen.“³¹

Wer könnte der Verfasser des Manuskripts sein?

Wurde das Manuskript vom örtlichen Rabbiner oder von einer Lehrperson des jüdischen Schulwesens in Altenkunstadt niedergeschrieben? Handelt es sich um eine Abschrift oder eine Adaption eines zum Zeitpunkt der Niederschrift bereits gedruckten Werkes? Da die Aufgabe, Lehrbücher für jüdische Schulen zu verfassen, häufig von Rabbinern und Lehrern verantwortet wurde (zuweilen geschah dies sogar im Auftrag der Regierung),³² war eine Recherche nach Veröffentlichungen der örtlichen Rabbiner und Lehrer im 19. und 20. Jahrhundert³³ nahe liegend. Nach dem ausgebliebenen Rechercheerfolg wurde die Suche um Hinweise in der breiter angelegten, einschlägigen Literatur sowie in den gängigen Digitalisierungsprojekten ausgeweitet.³⁴ Dies blieb ebenso wie das Forschen nach einem potentiellen Ursprungstext erfolglos. Die Recherche wurde durch die Tatsache erschwert, dass weder einheitlich geltende Lehrpläne noch ein Kanon an Lehrbüchern existieren, die in Bayern verwendet wurden.³⁵

Obleich kein Originaltext, der abgeschrieben oder adaptiert wurde, aufgefunden werden konnte, bleibt anzunehmen, dass es sich um keinen vollständig neuen, d. h. gänzlich ohne Vorlage verfassten Text handelt. Die hohe Anzahl der im 19. und 20. Jahrhundert vorhandenen, jüdischen Katechismen widerspricht der Annahme, dass der Verfasser ohne Vorlage die Mühe auf sich genommen haben soll, solch elementare Glaubensgrundlagen der jüdischen Religion für seine jugendliche Zielgruppe gänzlich neu auf-

92 (2003), S. 24–29, hier: S. 26f.

³¹ Zitiert nach Hager/Hass: Altenkunstadt, S. 51.

³² Prestel: Jüdisches Schul- und Erziehungswesen in Bayern, S. 192.

³³ Lokale Rabbiner: Leopold Stein, Loeb Traub, Siegmund Flaschner, Josef Cohn, Eduard Goitein. Örtliche Lehrer: Moritz Ullmann, Löb Bettmann, Moses Vogel, Jonas Nordhäuser, Jakob Bierschild. Siehe dazu insbesondere: Schneeberger: Jüdische Landgemeinden. Josef Motschmann: Es geht Schabbes ei. Vom Leben der Juden in einem fränkischen Dorf. Lichtenfels 1988.

³⁴ Zur erweiterten Literaturrecherche die entsprechenden Hinweise in: Prestel: Jüdisches Schul- und Erziehungswesen in Bayern. Digitalisierungsprojekte: Onlineportal des Leo Baeck Institutes: <http://www.lbi.org/>. Und: Digitale Sammlungen, UB Frankfurt. Judaica: <http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/nav/index/all> [letzter Zugriff: 22.08.2013].

³⁵ Mehrere Versuche scheiterten, eine Standardisierung von Lehrplänen, Lehrmitteln usw. bayernweit festzulegen. Siehe: Prestel: Jüdisches Schul- und Erziehungswesen in Bayern, S. 178–211.

zubereiten. Einige Korrekturstellen des Textes lassen sich dahingehend interpretieren, dass es sich um eine Textabschrift handeln könnte.³⁶

Die Frage nach dem Verfasser des Schriftstücks bleibt dennoch weiterhin ungeklärt. Mittels der Durchsicht von Vergleichsbeispielen, die im 19. und frühen 20. Jahrhundert verfasst und veröffentlicht wurden, lässt sich der hier behandelte Quellentext immerhin als recht typisches Beispiel für Lehrmaterialien für den jüdischen Religionsunterricht identifizieren.

Resümee

Obwohl weder die Autorenschaft noch die genaue Intention direkt im erhaltenen Text überliefert sind, lässt sich Folgendes zusammenfassend festhalten: Inhalt, Struktur und Fundort der Quelle legen die Vermutung nahe, dass dieses Textfragment im 19. oder 20. Jahrhundert als Lehrmaterial im jüdischen Religionsunterricht in Altenkunstadt eingesetzt wurde oder werden sollte. Das Fragment lässt sich anhand des Inhalts, des Aufbaus und der Didaktik klar in die Textgattung eines jüdischen Katechismus einordnen. Allgemein gesprochen, gewährt uns das vorliegende Schriftstück aus der Genisa Altenkunstadt einen Einblick in die Religions- und in die Glaubensvorstellungen von Juden im ländlichen Raum Frankens der Neuzeit. Im Speziellen bietet er uns einen Ausschnitt aus dem religiösen Bildungskanon, wie er wahrscheinlich Kindern und Jugendlichen in einer ländlichen jüdischen Gemeinde vermittelt wurde.

Abschließend sei noch auf die Frage eingegangen, warum das Schriftstück seinen Weg in die Genisa Altenkunstadt gefunden hat. Der Inhalt und Charakter des Textes erlauben eine klare Antwort auf diese Frage. Religiöse, nicht mehr nutzbare oder genutzte Schriftstücke wurden – und werden bis heute – gemäß der jüdischen Tradition in einer Genisa abgelegt. Insbesondere Schriftstücke, die den Namen Gottes enthalten (oder enthalten könnten), wurden in einer Genisa als Ablageort gesammelt bis sie rituell bestattet wurden.³⁷ Der hier besprochene Textfund erfüllt dieses Kriterium, da er mehrmals den Namen Gottes enthält und da es sich bei ihm um einen religiösen Text handelt.

³⁶ Z. B. Seite 7, Zeile 11 und 12: „die er“ in Zeile 11 ist durchgestrichen. Zeile 12 enthält die Formulierung „Die ersten“. Und: Seite 9, Zeile 14: „auf“ ist in Klammer gesetzt; „[...] Regierer (auf) der Welt [...]“. Und: Seite 10, Zeile 12: „[...] Wollen.“ Das folgende Wort „Wissen“ ist durchgestrichen. Und: Seite 12, Zeile 12: „[...] Die Pflicht“. Die folgenden Buchstaben „en“ sind durchgestrichen.

³⁷ Martina Edelmann: Geschichte(n) vom Dachboden. Genisa-Funde aus fränkischen Synagogen. In: Folia in memoriam Ruth Lindner Collecta. Hg. v. Carina Weiß und Erika Simon, Dettelbach 2010, S. 199–208, hier: S. 199.

Autorinnen und Autoren

Rebekka Denz, M. A., studierte Jüdische Studien und Geschichte in München, Potsdam und an der Freien Universität Berlin. Sie schreibt derzeit an einer Promotionsarbeit im Bereich der jüdischen Frauenforschung. Seit 2008 ist sie Herausgeberin der judaistischen Fachzeitschrift „PaRDeS. Zeitschrift der Vereinigung für Jüdische Studien e. V.“. Sie ist Mitbegründerin und Redakteurin des Online-Netzwerkes „bundism.net. A network devoted to research on the Jewish Labor Bund“.

Monika Müller, M. A., studierte Bayerische und Schwäbische Landesgeschichte, Neuere und Neueste Geschichte sowie Neuere Deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Augsburg. Ihr Promotionsprojekt beschäftigt sich mit der Geschichte jüdischer Gemeinden im Fürstentum Pfalz-Neuburg.

Gabi Rudolf, M. A., studierte in Erlangen, Würzburg und Salamanca Neuere und Neueste Geschichte, Mittelalterliche Geschichte und Europäische Ethnologie/Volkskunde, bevor sie im Anschluss an ihr Studium als freiberufliche Historikerin eine dauerhaftes Ausstellungsprojekt für die ehemalige Synagoge in Arnstein (Unterfranken) entwickelte. Nach verschiedenen Tätigkeiten an der Universität Würzburg konzentriert sie sich aktuell auf ihre Dissertation, welche eine Vergleichsstudie jüdischer Gemeinden im frühneuzeitlichen Franken anstrebt.

Oliver Sova, M. A., studierte Geschichte und Politikwissenschaft an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Er arbeitet momentan an seiner Promotionsarbeit über das Landjudentum im Kanton Altmühl der fränkischen Reichsritterschaft. Er ist Stipendiat des Universität Bayern e. V. im Rahmen der Eliteförderung Bayern.

Martha Stellmacher, M. A., studierte Musikwissenschaft, Judaistik/Jüdische Studien und Ost- und Südosteuropawissenschaften in Halle, Leipzig und Brno (Tschechische Republik). Neben ihrer derzeitigen Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Europäischen Zentrum für Jüdische Musik in Hannover schreibt sie ihre Dissertation über synagogale Musik in Prag.

לְרַעְיוֹנֵי שֵׁשׁ יָמֵינוּ
סֵפֶר וְאֵת הַהַר עֵשֶׂה
שֶׁהַדְּבַר אֶתְהַעֲמֶה
מִן מִשְׁתֵּה לְהַעֲמֶה
בְּבוֹר תְּהִי הַיָּרְאֶתוּ
שֶׁהַבְּנֵי שֵׁשׁ יָמֵינוּ
בְּהַמְּאֵר אֶל כְּבוֹדוֹ